

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochenttäglich. — Dazu Wochenblatt „N.G.Z.“ Sonntag, „Illustrierte Heimat und Welt“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Eigener Anzeigendienst.
Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Vla. Botenlohn.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Lokale Anzeigen 10 Pf. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2553. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 2584. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postkassen-Konto Köln 41 800.

Nr. 52

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Mittwoch, 22. Februar 1933 (Petri Stuhl.)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 60. Jahrgang

Flammenzeichen in Spanien.

Der Bolschewismus als Europa-Gefahr.

Neuer Klostersturm in Spanien?

Entdeckung bolschewistisch-anarchistischer Pläne in Barcelona.

Madrid, 22. Febr. In Barcelona hat die Polizei in einer Privatwohnung in der „Cala Pallares“ umfangreiche Dokumente entdeckt, aus denen hervorgeht, wie große Gefahren Spanien seitens der Anarchisten drohen. Das katholische „El Debate“ schreibt darüber, man wisse bereits, daß die iberische Anarchistenorganisation über eine große Anzahl verwegener Individuen und eine Unmasse Kampfmateriale verfüge. Aber man wisse nichts über einen organisatorischen Kopf, der in der Lage wäre, die Revolution mit Erfolg durchzuführen und die anarchischen Elemente zu einem. Aus den gefundenen Dokumenten gehe hervor, daß ein solcher existiere. Der entdeckte Revolutionsplan sei perfekt. Die Polizei habe festgestellt, daß die Revolutionäre nach Bieteln, Straßen und Stroßenteilen ganz geheim organisiert sind. Bisher habe noch niemand etwas verraten. Unter den Dokumenten befanden sich ganz genaue Pläne von Barcelona mit allerlei charakteristischen Anweisungen über öffentliche Gebäude, Klöster und Häuser der Zivilgarde. Es solle nicht der Plan zur Beschlagnahme der Benzin-Depots und der Autos der Feuerwehre, die unter Umständen mit Benzinbächen beladen werden sollten, um damit die Klöster und Kasernen der Zivilgarde in Brand zu stecken.

Bemerkenswert sei auch die Entdeckung, daß die Anarchisten gegenüber dem Gefängnis ein eigenes Haus haben bauen lassen. Die Polizei ist aber den eigentlichen Leitern der anarchischen Bewegung immer noch nicht auf die Spur gekommen. Trotz aller Maßnahmen der Regierung bereitet der Anarchistenbund die Revolution weiter vor. Unter den Dokumenten fand man sogar ein vollständiges Programm von Volksfesten, Ballen, Illuminationen usw., um den Tag der sozialen Revolution zu feiern.

Unterredung Dr. Brechts mit v. Papen.

Berlin. Am Samstagabend ist Ministerialdirektor Dr. Brecht beim Reichskommissar v. Papen im Auftrage der preussischen Staatsminister wegen der nachfolgenden Angriffe in der Wahlpropaganda wegen angeblicher mißbräuchlicher Verwendung von Staatsmitteln vorstellig geworden. Er machte dem Reichskommissar Mitteilung von der Darstellung der preussischen Staatsminister über die Verwendung der Mittel und die staatspolitischen Gründe, die bisher die Staatsminister veranlaßt hätten, Einzelheiten nicht öffentlich bekanntzugeben.

Vizekanzler v. Papen wiederholte seine am 30. Okt. 1932 dem Ministerpräsidenten gegenüber abgegebene Erklärung, daß die Reichsregierung die persönliche Integrität des preussischen Ministerpräsidenten und seiner Amtsfolgen nie angezweifelt habe und er die Ehrenkränkung bewahren werde. Er verwies darauf, daß die Kommissare des Reiches zur Klärung der Angelegenheit das Gutachten der Oberrechnungskammer eingefordert hätten.

Im Anschluß an die Besprechung hat Staatssekretär Dr. Nobis ein Schreiben an Dr. Brecht gerichtet, worin er bestätigt, daß auch aus seiner Aufzeichnung keine Schlüsse gegen die persönliche Integrität der Minister geschlossen werden könnten. Die Niederschrift über die Sitzung sei Anfang September zu den Akten des Staatsministers gelegt.

Eine Nacht schwerer politischer Zusammenstöße in Berlin

Zwei Tote, drei Schwerverletzte

Berlin, 22. Febr. (Eig. Radiodienst.) In der vergangenen Nacht ereigneten sich in verschiedenen Stadtteilen schwere politische Zusammenstöße, bei denen insgesamt zwei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Die Polizei meldet darüber u. a.: Vor einem K.P.D.-Verkehrskafal in Spandau entstand kurz vor 1 Uhr nachts eine Schieberei, bei der ein 20-jähriger Nationalsozialist durch einen Rückenstoß getötet wurde. 1 1/2 Stunden später fand in Spandau eine weitere Schieberei statt, in deren Verlauf eine Person getötet, zwei weitere durch Bauchschüsse schwer verletzt wurden. Die Personalien des Getöteten konnten noch nicht ermittelt werden. Die Mordkommission der politischen Polizei ist zur Zeit noch mit den weiteren Ermittlungen beschäftigt.

Sondervollmachten für Roosevelt?

Washington, 21. Febr. (Eig. Radiodienst.) Der Kongreß hat heute nach langen Besprechungen zwischen Vertretern beider Häuser beschlossen, dem künftigen Präsidenten Roosevelt die diktatorischen Vollmachten zur Festsetzung des Budgets und zur Reorganisation der Bundesverwaltung zu erteilen.

Wettervorhersage bis Donnerstag.

(Telegraphische Mitteilung des Observatoriums Aachen.)

Grenzlage zwischen Frost und Tauwetter. Niederschläge meist aus Schnee oder Graupeln, bevorstehende aufziehende nördliche Winde, später Bewölkungsabnahme. Die höchsten Temperaturen betragen gestern 0,5 und die tiefsten minus 2,0 Grad.

„Haltet den Dieb!“

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ scheint sich darüber zu wundern, daß der jetzige Abwehrkampf des Zentrums äußerlich im wesentlichen gegen die Deutschnationalen geführt wird, und bezeichnet das als einen Trick, als „einen ganz bössartigen Versuch, im Trüben zu fischen und einen Keil in die geschlossene Front der nationalen Bewegung hineinzutreiben“. Das Blatt, das übrigens neuerdings kein deutschnationales, sondern ein „überparteiliches Organ der nationalen Gesamtbewegung“ sein will, hat aber offenbar ein ganz schlechtes Gewissen oder besonders quartete Befürchtungen, denn selbst ihm kann der wirkliche Grund für diese „Wahlkampftaktik“ des Zentrums nicht unbekannt sein: es ist einzig und allein die Tatsache, daß die Deutschnationalen die Hauptheber im Streit gegen das Zentrum sind!

Gewiß, auch in nationalsozialistischen Stimmen finden sich durch nichts zu rechtfertigende Vorwürfe gegen das Zentrum, aber sie sind ein Kinderpiel im Vergleich zu der deutschnationalen Hege, gegen diese Fülle von unwahren Behauptungen, Tiraden und Verdrehungen. Die Deutschnationalen geben in der Hege gegen das Zentrum den Ton an; das ist nun einmal so, und deshalb brauchen sie sich auch nicht darüber zu wundern, daß die Abwehr in der Hauptsache gegen sie geführt wird. Wenn dabei der schöne „nationale“ Mantel der uneigennütigen D.M.V. etwas lädiert wird, dann ist das eine ganz natürliche Folgeerscheinung.

Für die Zentrumshege der Deutschnationalen hier einige neue Beispiele. Unter der Überschrift „Die Gefährten schreien“ behauptet die „Deutsche Zeitung“ (Nr. 42 a vom 18. Februar):

„Die wohlverdienten Hiebe, die in den letzten Tagen von berufener Stelle auf den Gefährten der Einheitsfront von Raas bis Thälmann, das sogenannte christliche Zentrum niedergeprallt sind, haben gelesenen.“

Der Zweck dieser Niedertracht, die mit einem parlamentarischen Ausdruck gar nicht gekennzeichnet werden kann, ist sonnenklar. Wie gerade die „Deutsche Zeitung“ schon vor Tagen zwischen den Zeilen — wie man jetzt sieht, mit teilweisem Erfolg — ein Verbot derjenigen Zentrumsblätter angeregt hatte, die den bekannten Mahnruf katholischer Verbände an die Regierung veröffentlichten, so will sie nun der „berufenen Stelle“ suggerieren, daß eine Einheitsfront gegen sie bestünde, und daß das Zentrum der Führer dabei sei. Am liebsten wäre diesen Hebern vermutlich ein Verbot der Zentrumsblätter überhaupt. Wen Gott mit Dummheit straft . . .

In einem Artikel von Graf Pfeil in der „Schlesischen Tagespost“ (Nr. 42 vom 18. Februar) wird gesagt: „1919 stand das Zentrum auf unserer Seite, um nach der Wahl diese Front zu verlassen und gemeinsam mit den Marxisten Deutschland den die Religion und

Ueber die Zentrumsparlei im

Entscheidungskampf um die deutsche Nation

spricht am heutigen Abend 8 Uhr in einer großen Zentrums-
kundgebung im Marienhaus der hervorragende Redner und Jugendführer

Dr. Reiner mann aus Köln

Zu dieser bedeutsamen Kundgebung, in der aus berufenem Munde Grundfähliches über wichtigste Tages-
fragen zu hören sein wird, werden die Mitglieder und Freunde der Zentrumsparlei herzlich eingeladen.

Die Kultur zerstörenden Kräfte auszu-
liefern, um so selbst an der Macht zu bleiben. Heute
steht es schon vor der Wahl gegen das geeinte
nationale Deutschland. Man muß Herrn Raas
für dieses Opfer der Demaskierung danken. Nun
kann sich der fromme und gläubige, deutsche
Katholik ohne Gewissensbisse ob der falschen Ver-
sprechungen entscheiden, ob er Deutschland gegen den
Marxismus gerettet sehen will oder nicht!

Wir beneiden diesen deutschnationalen Artikelschreiber
weder um sein Deutsch noch um seine Gesinnung.
In einer deutschnationalen Zeitschrift an die „Ostdeut-
sche Morgenpost“ in Benthien (Nr. 48 vom 17. Februar)
versteigt sich eine echt „deutsche“ schone Seele sogar zu der
Gemeinheit:

„Bei der Regierung Hitler-Eugenberg geht es um Sein
oder Nichtsein des deutschen Volkes, während es beim
Zentrum anscheinend um den Geldbeutel
und die Machtgüste geht. Hier scheiden sich wohl
die Geister von Idealismus und Materialismus.“

Gerade die oberflächlichen Deutschnationalen hätten allen
Grund, vom Geldbeutel und Materialismus schamhaft zu
schweigen!

Wundert sich da die deutschnationale Parteileitung noch
immer, daß sich die Waffen der Zentrumsabwehr — beruhigt
auch, ihr Herren, es sind nur geistige Waffen und der Stimm-
zettel! — in diesem Wahlkampf besonders wieder gegen die
deutschnationale Hege richtet?

Ist das „nationale Konzentration“?

Am 6. September 1932 veröffentlichte Dr. Goebbels im
„Angriff“ unter der Überschrift: „Die feinen Leute“ jenen
bekannten heftigen Schmähartikel gegen Franz v. Papen, der
sich auf dem breiten Rücken der Nationalsozialisten hinterläßt
in die Antikriegsgeheimnisse hätte:

Wir sollten den Dreck weglegen, und sie traten dann ge-
schneidert und gebügelt als vornehme Kavaliere und
etwas breitbeinig und leicht angehaucht in die gute deutsche Stube.
Gibt es etwas Unanständigeres als diese politische Erb-
schleicherei? Kann man sich etwas Gemeineres denken, als
andere die Arbeit tun lassen und sich dann selbst ins gemachte
Bett hineinlegen?

Der Artikel versicherte dann dem Kabinett Papen, daß es
im Volke hat jeder Sympathie sei, das Volk wolle nicht die
Herrschaft der feinen Leute.

Wenn man jetzt zusammen in einer Koalition tritt, so muß das
eigenartig berühren. Und die Frage ist berechtigt, wenn man
den Vorzug geben soll: Einer gradlinigen Mitte der Mitte, auf-
gebaut auf dem Sammelkern des Zentrumsführers? Oder
einer Koalition, deren Teilhaber noch vor wenigen Monaten
berast einander beurteilten, um nicht zu sagen, beschimpften.

Wer demgegenüber für eine gradlinige, sachliche und sam-
melnde Politik ist, kann nach dieser Kostprobe des Geistes und
Heute zu keinem anderen Entschluß kommen: Er wird am 5.
März

Zentrum, Liste 4, wählen.

Wählt Liste 4!

Nicht Reichswahlvorschlüge, sieben Landeswahlvorschlüge
zugelassen.

Berlin. In der gestern vormittag abgehaltenen Sitzung des
Reichswahlprüfungsausschusses wurden von den neun eingereichten
Wahlvorschlügen acht genehmigt. Von den Verwerfungen wurde
lediglich Studienrat Klumme vom Reichswahlprüfungsausschuss
ber Kampffront Schwarz-Weiß-Not gestrichen, da dessen Zu-
stimmungserklärung fehlte.

Zugelassen sind folgende Reichswahlvorschlüge:
1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei,
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
3. Kommunistische Partei Deutschlands,
4. Deutsche Zentrumspartei,
5. Kampffront Schwarz-Weiß-Not,
6. Bayerische Volkspartei,
7. Deutsche Volkspartei, Christlich-sozialer Volksdienst
(evangel. Bewegung), Deutsche Bauernpartei, Deutsch-
hannoversche Partei.

11. Württembergischer Bauern- und Weingärtnerbund.
Die Zulassung des Reichswahlvorschlages der Sozialistischen
Kampfgemeinschaft wurde mit Mehrheit abgelehnt.

Der Landeswahlprüfungsausschuss nahm folgende Landeswahlvorschlüge an:
1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-
bewegung),

2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
3. Kommunistische Partei Deutschlands,
4. Preussische Zentrumspartei,
5. Kampffront Schwarz-Weiß-Not,
7. Deutsche Volkspartei, Christlich-sozialer Volksdienst
(evangel. Bewegung), Deutsch-hannoversche Partei,
16. Nationale Minderheiten in Deutschland.

Für die Landeswahlvorschlüge „Kampfgemeinschaft der Arbeiter
und Bauern“ und „Sozialistische Kampfgemeinschaft“ waren die
erforderlichen Unterschriften nicht rechtzeitig beigebracht worden.
weßhalb sie abgelehnt wurden.

Gleich nach der Eröffnung der Sitzung gab der Vertreter
der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Dr. Hamburger,
eine Erklärung ab, daß sich die Partei an den Ausschussleistungen
beteiligen, diese Mitarbeit aber den Standpunkt der SPD
unberührt lasse, daß die Auflösung des Landtages der Reichs-
und Preussischen Verfassung und dem Urteil des Reichsgerichts
vom 25. Oktober 1932 widerspreche.

Drei Zentrumsblätter verboten.

„Eustirchner Volksblatt“ und „Dürener Zeitung“ verboten.

Köln. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat das
„Eustirchner Volksblatt“ wegen Verächtlichmachung der Reichs-
regierung vom 21. bis 23. Februar und der „Dürener Zeitung“
wegen Verächtlichmachung leitender Beamter vom 22. bis
24. Februar einschließlich verboten.

Als drittes Zentrumsblatt ist die „Kreuznacher
Zeitung“ auf fünf Tage verboten worden, weil sie das Refe-
rat des Parteivorstandes, Dechant Kranz, veröffentlicht
hat. Die RW. hört von unterrichteter Seite, daß das Verbot
der „Dürener Zeitung“ wegen eines Artikels erfolgt
sei, der sich mit der Auflösung der kommunalen
Parlamente befaßt, während dem „Eustirchner Volks-
blatt“ die Wiedergabe eines Satzes aus einer Rede Joss
zum Vornahme gemacht werde. Die Veröffentlichungen seien
in beiden Blättern vor mehreren Tagen erschienen. Offenbar
sind geschäftliche Kreise damit befaßt, die Zentrumsblätter auf

weit zurückliegende Artikel zu kontrollieren, um damit ein
nachträgliches Verbot zu erreichen. Die Gegner
tauschen sich aber, wenn sie glauben, durch solche Denun-
ziationen das freie Wort in der Zentrumspresse zu un-
terbinden und den Willen zur Wahrung von Freiheit und
Recht lähmen zu können.

„Babischer Beobachter“

soll verboten werden.

Baden ruft das Reichsgericht an.

Karlsruhe. Wie wir erfahren, hat der Reichsminister des
Innern an das bayerische Ministerium des Innern das

Der amtliche Bericht über die Unruhen in Kaiserslautern.

Demonstrationszug der „Pfalzwacht“ überfallen. — Schüsse aus der nationalsozialistischen Menge. — 13 Verletzte

Kaiserslautern. Die Polizei hat gestern früh folgenden
amtlichen Bericht über die Zusammenstöße in Kaiserslautern
ausgegeben: Reichsanwalt a. D. Dr. Brüning sprach am
Dienstagabend 8 Uhr in zwei überfüllten Versammlungen in
der „Neuen Eintracht“ und in der „Fruchthalle“. Während
der Versammlung zog an der „Neuen Eintracht“ ein Trupp
von etwa 200 singenden Nationalsozialisten vorbei, der von der Polizei aufgelöst wurde. In der
Fruchthalle wurden schon am Schluß der Ansprache des ersten
Redners störende Zwischenrufe durch die Polizei
aus dem Saale entfernt. Während der Rede Brünings sam-
melten sich größere Massen vor der Fruchthalle an, die Sprech-
höre und das Horst-Wessel-Lied anstimmten. Der Platz vor
der Fruchthalle wurde polizeilich geräumt, ebenso die anliegen-
den Straßen. Beide Versammlungen wurden ohne weitere
Störungen durchgeführt. Die Adresse Dr. Brünings ging
ohne Störungen vor sich.

Um 10 Uhr schloß sich der Kundgebung in der Fruchthalle
ein von der Polizeidirektion genehmigter Aufmarsch
der Pfalzwacht und der katholischen Männer-
vereine an. Hierbei wurde im Hinblick auf die kurz vorher
begangenen GegenDemonstrationen der politischen Gegner vom
technischen Leiter der Pfalzwacht im Einverständnis mit der
Polizei der kürzeste Weg zum Auflösungsplatz
gewählt und von dem ursprünglich genehmigten großen Um-
zug durch die Stadt Abstand genommen. Der Zug war poli-
zeilich gesichert. Etwa 10 Minuten nach dem Aufmarsch von
der Fruchthalle war ein größerer Teil des Zuges unbehelligt
über den Marktplatz bis an die Bismarckstraße gezogen,
als aus Richtung Marktplatz auf den Stützpunkt zwischen der
Stiftkirche und dem Café Karlsberg eine größere Menschen-
masse zuströmte, aus der heraus laut geschrien wurde. Mächtig
fielen mehrere Schüsse, von welcher Seite her, konnte
bis jetzt noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Anschließend kam es auf dem Stützpunkt zwischen Zug-
teilnehmern und politischen Gegnern noch zu einer Schlä-
gerei. Das den Zug begleitende Heberalkommando trieb
die Menge auseinander und führte nach Eintreffen von Ver-
stärkungen den Stützpunkt von der zum größten Teil aus
Nationalsozialisten, die meist nicht unifor-
miert waren, bestehenden Masse.

Der Zug wurde hierauf unter polizeilicher Bedeckung
weitergeführt. Kurz vor dem Auflösungsplatz wurden die
Zugteilnehmer und die begleitenden Polizeibeamten aus einer
Nebenstraße mit Flakfeuer beworfen. Die Täter
ließen beim Vergehen der Polizei sofort davon. Am Auf-
lösungsplatz haben die Schutzpolizei und die Kriminalpolizei
Durchsuchungen nach Waffen bei den Angehörigen der Pfalzwacht
vorgenommen, die ergebnislos blieben. An-
schließend daran hat die Polizei mit mehreren Kraftwagen
die Straßen der Stadt durchfahren und Versammlungen auf-
gelöst. Die auf Kraftwagen und Omnibussen heimfahrenden
Versammlungsteilnehmer wurden von der Polizei auf
Kraftwagen bis über die Stadtgrenzen begleitet.

Von den 13 bis jetzt gemeldeten Verletzten sind elf An-
gehörige der Pfalzwacht, die übrigen sollen der SPD
angehören. Drei der Verletzten Pfalzwachtmilitärliefer, von
denen einer einen Bauchschuß mit einem Schulters-
tiefen Stich, einer einen Kopfschuß mit einer einen Bauch-
schuß hat, mußten sofort operiert werden. Gegen 2 Uhr früh
wurden zwei Nationalsozialisten wegen verbotenen Waffen-
tragens vorläufig festgenommen.

Japanische Drohungen in Genf.

Genf. Die japanische Delegation beim Völker-
bund teilt in einer offiziellen Erklärung mit, daß sie den Ver-
zicht des 19er-Ausschlusses über die Man-
dschurei nicht annehmen könne. Sie wiederholt die
physische Behauptung, die Hauptursache für den Konflikt
bestehe darin, daß China keine Zentralregierung
mit der notwendigen Autorität habe. Chinesische Provoka-
tionen hätten zu den bedauerlichen Ereignissen vom September
1931 geführt. Japan habe nicht die Absicht gehabt,
die Mandchurei aus der Souveränität Chinas loszulösen,
sondern „nur“ einen Vertrag mit dem neuen Mandchus-
tatai geschlossen. Die Anerkennung des neuen Mandchus-
tatai sei ein Teil der Mandchurei, Tschangsu und
müsse seine Streitkräfte ins Innere der großen Mauer zurück-
ziehen.

Gedankenermaßen könne nicht die Sicherheit in der
Mandchurei gewährleistet werden. Der Völkerbund habe kein Recht,
auch die Nichtmitgliedstaaten aufzufordern, die Mandchurei
nicht anzuerkennen. Er möge seine Entscheidung sorgfältig
überlegen.

Die außerordentliche Völkerbundsver-
sammlung trat gestern nachmittag zusammen, beschränkte
sich aber darauf, den Bericht des Präsidenten Gilmans über
die letzte Entwicklung des Streitverfahrens
entgegenzunehmen. Der Präsident stellte fest, daß die
Schlichtungsbindungen an Japans Unnachgiebigkeit
gescheitert seien. Heute, 17 Monate nach dem Beginn
der Bemühungen des Völkerbundes um eine Verständigung
sind drei Ostprovinzen Chinas besetzt. Neue Vordränge seien
angekündigt.

Darauf wurden die Verhandlungen bis Freitag vertagt,
damit alle Staaten den Schlußbericht prüfen können.

Umorganisation der Karl Marx-Schule.

Schulversprecher Karl Marx beurlaubt.
Berlin. Laut Mitteilung des Amtlichen Preussischen Pres-
sidiums hat Reichskommissar Rüst in Würdigung der seit

Erzuchen gerichtet, die in Karlsruhe erscheinende Zeitung
„Babischer Beobachter“ wegen eines Artikels über die
Stuttgarter Rundfunkrede des Reichsanwalters auf acht Tage
zu verbieten. Das bayerische Innenministerium hat dem Ersuchen
nicht entsprochen und die Entscheidung des Reichsgerichts
angefordert.

Todesopfer einer politischen Schießerei.

Frankfurt. Am Samstagabend kam es bekanntlich in der
Friedensgasse zu einer Schießerei zwischen Nationalsozialisten und
Kommunisten in deren Verlauf zwei Kommunisten durch Schüsse
schwer verletzt wurden. Einer der Verletzten, Johannes Kistler
aus Solmsheim, ist jetzt an den Folgen eines schweren Bauch-
schusses gestorben.

Ueber die Zusammenstöße verbreitet die R.S.D.A.P. eine
Darstellung, welche zugibt, daß von ihren Leuten Dr.
Brüning mit „Gunsenganzler“ und anderen
Zurufen bedacht wurde. Als die Menge das Deutsch-
landlied angestimmt habe, sei die Polizei mit dem Gummis-
knüttel vorgegangen. Die Pfalzwacht habe sich sehr pro-
vozieren benommen und in die Menge hineinge-
schossen. Diese ungeheuerliche Behauptung, für welche
jeder tatsächliche Beweis fehlt, wird durch die Untersuchung
der Polizei widerlegt.

Dr. Brüning und Prälat Raas an die Pfalzwacht.

Mannheim. Reichsanwalt a. D. Dr. Brüning und Prälat
Raas haben den bei dem politischen Zwischenfall in Kaisers-
lautern am 20. Februar verletzten Mitgliedern der Pfalzwacht
telegraphisch ihre Anteilnahme ausgesprochen.

Schwere Störung einer Krefelder Zentrumsversammlung.

Reichsminister a. D. Stegerwald und verschiedene Geistliche
tätlich angegriffen.

Krefeld. Die Telegraphen-Union berichtet, daß
gestern Abend in Krefeld eine Wahlkundgebung der
Zentrumspartei, auf der Dr. Stegerwald sprach,
von politischen Gegnern gestört wurde, nachdem Steger-
wald etwa 20 Minuten gesprochen hatte. Stegerwald sowie
verschiedene Geistliche, die die Angreifer beruhigen wollten,
wurden tätlich angegriffen. Die Versammlung wurde polizeilich
aufgelöst.

Das Conti-Büro berichtet, daß sich von der Galerie
Widerstand erhob, als Stegerwald gegen den Aufruf
der Reichsregierung polemisierte und dieser Widerspruch all-
mählich zu einem großen Tumult führte. Die Polizei
verbot, die Gegner von der Galerie abzubringen. Es kam
zu neuen Zusammenstößen, die sich dann im Saale fortsetzten.
Auch Stegerwald selbst wurde tätlich angegriffen. Es
soll sich bei den politischen Gegnern um Nationalsozialisten
gehandelt haben.

Die Polizei teilt mit: Die Versammlung der Zentrums-
partei (in der Reichsminister a. D. Stegerwald sprach)
war von etwa 1200 Personen besucht. Darunter befand
sich auch eine Anzahl Angehöriger anderer Parteien und
Verbände. Die Versammlung mußte vorzeitig aufge-
löst werden, da Rufe und Gegenrufe erfolgten, die sich in
Verbindung mit dem Werfen einer Rauchpatrone bis
zum Tumult steigerten. Da sich die vom diensthabenden
Polizeioffizier zuerst angeordnete Räumung der Galerie
als nutzlos erwies und sich inzwischen an mehreren Stellen
des Saales Schlägereien entwickelten, sah sich dieser
veranlaßt, die Versammlung für aufgelöst zu erklären. Die
Räumung des Saales vollzog sich ohne weitere Zwischenfälle.
Der Vorstand der Krefelder Zentrumspartei
hat wegen der Vorfälle ein Protesttelegramm an den
Reichskommissar für das preussische Innenministerium, Reichs-
minister Göring, gerichtet.

Staatskommissar über die Vorgänge an der Staatlichen Kunstschule.

Berlin. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit,
daß zur Klärung der gesamten Verhältnisse an der Staat-
lichen Hochschule in Berlin-Schöneberg als Untersuchungs-
kommissar Regierungsrat Dr. Zierold eingesetzt wor-
den ist. Die Leitung der Kunstschule hat wegen der Vorfälle
ein Protestschreiben an den Kultusminister geschickt.

Roda-Roda-Vortrag abgesagt.

Königsberg. Ein für gestern Abend vom Goethe-Bund
angekündigter Vortrag Roda-Roda's ist auf Veranlassung der
Polizei auf vielfachen Einpruch von politisch rechtsstehenden
Kreisen abgesagt worden. Der Protest war mit Hinweis auf
den vom religiösen Standpunkt aus anstößigen Stellen
in den Werken Roda-Roda's begründet.
Auch in Osterode war bereits gestern ein Vortrag Roda-
Roda's abgesagt worden.

Das Ergebnis der Leipziger Wahlen.

Leipzig, 22. Febr. (Fig. Radiodienst.) Bei den am Dien-
stag vorgenommenen Wahlen erhielten die National-
sozialisten 7 Sitze (im Vorjahre 9), die sozialistische
Studentenschaft 1 (1), die nationalen Korporationen 2 (0),
Stahlhelm und Deutschnationale 2 (2), Widerstandsbund 3
(0). Es dürfte eine Koalition zwischen Deutschnationalen und
Nationalsozialisten zustandekommen, die über 9 von 15 Sitzen
verfügen würde.

Neuß, 22. Februar 1933.

Ein bißchen Winter und „Wintersport“ in Neuk.

Die Schlitten und die dem Schlitten ähnlichen Gebilde haben noch eine späte Chance bekommen; ihre Beförderung hatten selbst nicht mehr daran geahnt, und nun ist es doch so: man kann Schlittenfahren. Wenn es auch keine üppige Schneedecke war, die zu diesem Vergnügen einlud, so genügte sie doch den seit Jahren schon stark geminderten Ansprüchen auf diesem Gebiete.

Überall, wo auch nur eine sanfte Erdwölbung zu sehen war, wurde gestern das Rodeln versucht; leider sind die Gelegenheiten in Neuz nicht gerade gewaltig, aber man freute sich über jeden Stein „Fahrt“ und „Schuß“, und wer seinen „Berg“ zur Verfügung hatte, der knotete eine Kordel an seine Margarine-Riste oder an den Schiften „Rahbach“ und war zufrieden, daß das Gefährte irgendwie rutschte und daß es tat.

Auch die anderen Freuden des Schnees wurden gekostet; daß dabei einige Rowdies wieder das Maß des Anstandes überschritten, ist fast schon eine Selbstverständlichkeit.

Gestern abend begann es dann gegen 8 Uhr wieder zu schneien und das verlockte zu einem abendlichen Gang durch die frisch verschneiten Anlagen, wo gestern abend noch ziemlich spät reger Verkehr war. Und es wird sich für die gelohnt haben, die einen Blick für die nächtlich-winterliche Landschaft und ihre Lautlosigkeit haben.

Oberhirtliches Mahnwort
zu den bevorstehenden Wahlen.

Dem Kirchlichen Anzeiger für die Erz-
Diözese Köln vom 21. d. M. entnehmen wir nachfolgendes
Mahnwort an die Gläubigen:

„Die überaus große Bedeutung, welche die bevorstehenden Wahlen zum Reichstage, zum Landtage und zu Verwaltungskörpern nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch wegen des Einflusses auf Schutz und Förderung der religiösen und sittlichen Güter des ganzen Volkes und auf die Stellung der Kirche im öffentlichen Leben haben, gibt uns Anlaß, in entscheidender Stunde ernst und eindringlich alle katholischen Christen an die vaterländische Pflicht zu erinnern, von ihrem Wahlrechte so Gebrauch zu machen, wie es der Verantwortung des treuen Staatsbürgers und treuen katholischen Anhängers entspricht. Wir erneuern daher unsere Mahnung:

Wählet Abgeordnete, deren Charakter und erprobte Haltung Zeugnis gibt von ihrem Eintreten für Frieden und soziale Wohlfahrt des Volkes, für den Schutz der konfessionellen Schule, der christlichen Religion und der katholischen Kirche. Hütet euch vor Agitatoren und Parteien, die des Vertrauens des katholischen Volkes nicht würdig sind! Schöpft eure Belehrung aus bewährten katholischen Vätern!

Das ist die Mahnung eurer Bischöfe, die dem politischen Parteikampf den Eintritt in das Heiligtum der Kirche verwehren, aber an Ereignissen, die für Vaterland und Kirche von so tiefer Bedeutung sind, nicht ohne ein Wort der Mahnung vorübergehen dürfen.

Für die Erzdiözese Köln:

Köln, den 20. Februar 1933.
Karl Joseph Kardinal Schulte, Erzbischof v. Köln.

Kriegstotenehrung in Neuß.

Kranzniederlegung am 12. März, Volksbundsabend am 26. März.

Die Kriegstotenerkennung unserer Stadt wird sich in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Wahltermine in etwas veränderter Form abwickeln. Es findet kein allgemeiner Trauerausgang zum Friedhof statt. Wohl sind am Sonntag Reminiszenz (Gemeindebesuch) und die feierlichen Trauergottesdienste, zu denen die Deputationen noch nähere Einladungen bekommen. Mittags um 12 Uhr wird die Stadtverwaltung auf dem Friedhofe an den Helden- gräbern für Freund und Feind Kränze niederlegen. Die Kranzniederlegung findet in Gegenwart der Vertretungen der Vereine statt. Es wird keine Ansprache gehalten, aber eine Musikapelle wird die feierliche Zeremonie mit ihren Vorträgen begleiten.

Der Neußer Volksbund Deutscher Kriegs-
gräberfürsorge wird am Sonntag, dem 26. März seine
übliche Abendfeier halten, die wieder eine besondere
Ausgestaltung erfahren soll. Dazu wird dann wieder die ge-
samte Neußer Oeffentlichkeit aufgerufen werden, zumal das
Ergebnis aus den Eintrittsgeldern dem Fonds für den
Neußer Patenriedhof zuzufliet. Wie der Vorsitzende
des hiesigen Volksbundes, Herr Dr. Frieden, berichtet hat,
soll dieser Patenriedhof, ein Herzenswunsch der ge-
samten Neußer Bürgerschaft, baldigst in die
Tat umgesetzt werden. Hierfür aber gilt es, die Pietät
und Geseßmässigkeit der Neußer Bürgerschaft aufzurufen.

Ausstellung der Düsseldorfer Kunsthalle.

Von Karl Barth zeigt die Düsseldorfer Kunst-
halle eine Sonderchau. Seine Bilder geben Straßen- und
Hafenansichten, Kirchplätze, ein Karussell usw. von meist

Kurse und Lehrgänge für Jugendliche in Neuß.

Zur Betreuung der jugendlichen Vereine mit-
glieder und insbesondere der erwachsenen Jugend-
lichen sowie zur Heranbildung von Jugendführern hat
das Amt für Jugendpflege und Lebensübungen in Verbindung
mit den Verbänden und Vereinen, sowie mit Unterstützung
des Stadtjugendpflegers und der Stadtjugendpflegerin und
der Direktorin der Mädchenberufsschule eine Reihe von Lehrg-
ängen eingerichtet und Betreuungsmaßnahmen durchgeführt.
Auch das Arbeitsamt hat in Verbindung mit der Zu-
drittswerkstatt und der Knabenberufsschule einige Kurse
eingerichtet. Für die Öffentlichkeit dürfte ein Überblick über
die Zahl und Art dieser Einrichtungen und Lehrgänge von
Interesse sein, zumal in den letzten Tagen durch das Notwehr
der Deutschen Jugend eine Erweiterung der ursprünglichen
Pläne stattgefunden hat.

Es lauten folgende Lehrgänge (3. T. sind diese erst kürzlich beendet), für männliche Jugend: Art des Lehrganges: Schreinerwerkstatt der Rathol. Jugend (Teilnehmerzahl: 20). Art des Lehrganges Jugendheim in der ehemaligen Handelschule; Holzboiselfurhus der Jünglingskongregation St. Josef (30). Schweißerheim St. Josef; Holzboiselfurhus der Jünglingskongregation St. Marien (15). Jugendheim in der ehem. Handelschule; Holzboiselfurhus der Jünglingskongregation St. Dreiskönigen (14). Jugendheim Bergheimerstraße; Holzboiselfurhus der Jünglingskongregation Neuß-Grimlinghausen (15). Jugendheim Neuß-Grimlinghausen; Tagesheim der unorganisierten erwerbslosen Jugendlichen (50). Jugendheim in der ehem. Handelschule; Buchhaltungsfurhus, ein Kurzschreibelehrung, Kursus in Maschinenschrift (je 25). Anabenberufsschule; Holzboiselfurhus der Rath. Werkjugend (20). Heim Hammtorwall; 2 Schlosserlehrgänge.

Außerdem sind im „Freiwilligen Arbeitsdienst“ 500 männliche Jungerwerbslose beschäftigt, die täglich 4 Stunden jugendpflegerisch betreut werden. Hierüber ist schon besonders berichtet worden.

Für weibliche Jugend. Nähschule im Heim der erwerbslosen Mädchen (40). Jugendheim Hammtorwall; Näh- und Sticlflube der Jungfrauencongregation St. Quirin (40), Caritashaus Münsterstraße; Kochkurs der Jungfrauencongregation St. Marien (15). Küche der Rheinortschule; Nähkurs der Jungfrauencongregation St. Marien (13). Stadt. Berufsschule Hammtorwallstraße; Handfertigkeitslehrgang für Gruppenführerinnen der Kath. Jungmädchervereine von

Neuß (12), Erwerbslofenheim der Mädchen in der Hammer-
wallstraße; Lehrgang in Gesellschaftsspielen für Gruppen-
leiterinnen der fast Jungmädchenvereine von Neuß (20),
Heim der erwerbslosen Mädchen in der Berufsschule; Volk-
stansfurs in Neuß-ledeheim für Mädchen (20), Jugendheim
in Neuß-ledeheim; Kochfurs der Jungfrauenfongregation
St. Cuirin (20), Küche der Mädchenberufsschule; Kochfurs
der Jungfrauenfongregation St. Cuirin (16), Küche der Mä-
chenberufsschule; Kochfurs der Jungfrauenfongregation St.
Marien (12), Kochküche der Rheintorfschule; Kochfurs der
Jungfrauenfongregation St. Dreifönigen (20), Kochküche Mä-
chenberufsschule; Bügelfurs der Jungfrauenfongregation
St. Cuirin (12), Kochküche Mädchenberufsschule; Bügelfurs
der Jungfrauenfongregation St. Marien (12), Kochküche Mä-
chenberufsschule; Bügelfurs der Jungfrauenfongregation
St. Marien (12), Kochküche Mädchenberufsschule; Bügelfurs
der Jungfrauenfongregation St. Dreifönigen (12), Kochküche
Mädchenberufsschule; Bügelfurs der Jungfrauenfongrega-
tion Neuß-Grimlingshausen (14), Kochküche Mädchenberuf-
sschule; Aufseidefurs der Jungfrauenfongregation St.
Cuirin (15), Caritasshaus Mühlertstraße; Bastillehrgang für
Gruppenleiterinnen der Jungmädchenvereine von Neuß (15),
Heim der erwerbslosen Jungmädchen in der Berufsschule;
2 Volkstansfurs des egl. Jungmädchenvereins (40), egl.
Jugendheim Königsstraße; Fidsfurs der Jungfrauenfongre-
gation St. Marien (20), Nähschule Marienhaus; Fidsfurs der
Jungfrauenfongregation St. Marien (15), Nähschule Ma-
rienhaus; 2 hauswirtschaftliche Schulungslehrgänge (40),
Mädchenberufsschule.

Im Rahmen des Jugendnotwerks wurden folgende Kameradschaften gebildet: Kameradschaft in der ehem. Handelsfische im Sammtorwall (Teilnehmer 30); Kameradschaft der Rath. Verfügen (25); Kameradschaft der fathol. Jungmännervereine (30); 2 Kameradschaften in der Industrie- werksfische (50); Kameradschaft des Stabverbandes für Leibes- übungen (25); 2 Kameradschaften für Mädchen in der Wein- gartenschule (50). Weitere Kameradschaften sind in Vor- bereitung.

Berechnet man die in Neuf in obengenannten Kursen und Einrichtungen, sowie die im Freiwilligen Arbeitsdienst und im Jugendnotwerk erfassten Jugendlichen zusammen, so ergibt sich, daß bei der weiblichen Jugend ca. 380 Mädchen und bei der männlichen Jugend ca. 900 Personen erfasst sind.

Tiefer Winter in Venedig.



Der neuerliche Einbruch des Winters hat auch vor der Lagunenstadt nicht Halt gemacht, die eine Schneehöhe von 20 cm auf ihren sonst so sonnenüberglänzten Marmorfliesen meldet.

menschenleerer Oede und Verlassenheit wieder, in welcher Häuser und Gegenstände selber zu einem unheimlich massenhaften Leben erwachen. Diesem Starren, Bedrohlichen mischt sich selbst ein anmutig spielerischer Zug, sowohl im sicher erfüllten Rhythmus und konstruktiven Aufbau mancher dieser Bilder, als in den bizarren Formen von Signalmasten, Windturbinen, Karussellfiguren usw., welche sie zeigen.

Der gegenständlich umreißende Stil dieses Malers ist von zurückhaltender, kultivierter Farbigeit. Sein Können offenbart sich auch in mehreren Bildnissen.

Der seine Landschaften und Stillleben in minutiöser Malerei ausführende Hanns Kralik ist nicht ganz unberührt von dem neuen sachlichen, konstruktiven Stil, im übrigen jedoch traditioneller in dieser Hinsicht und mit einem Hang zur Idylle aller niedererheinischer Stadtwinkel, Dörfer und Windmühlen (u. a. Xanten, Wesel, Cleve). Gerda Pachelmech erfreut durch seine Punktzeichenschnitte (u. a. „Martinszug“ und ein Pfarrbild) von prägnanter Farbigkeit und lebensvoller Frische. In ihrem Selbstporträt und einigen legendären Landschaften gelangt Gisela Baur-Nütten in

der von ihr proklamierten Nachfolge der Nazarener ganz in die Nähe einer heute aus der „neuen Schlichtheit“ wieder-
erstehenden Romantik. Bei allem christlichen Eifer mangelt es
ihr letztlich an Substanz; ihr Großbild „Schmerzensmutter“
bleibt ganz der Konvention verhaftet.

Im Hauptsaal und einem angrenzenden Raum stellt die „Vereinigung Düsseldorf Künstlerinnen“ aus, die auch auswärtige Gäste geladen hat. Es handelt sich um gefällige, fräulich-bürgerlich gestimmte Kunst problemloser Art, die sich in der Form durchweg an Uebertommenes anlehnt. Naturgemäß steht das Kinderbild im Verein mit dem Mutter-Kindmotiv, im Vordergrund, wie das Porträt überhaupt. Das Herren-Doppelbildnis von Lotte Braun-Voel fällt als stärkere Talentprobe auf; auch Eusebio Pacheco ist von persönlicher, lebendiger Auffassung. Auch auf den Gebieten der Landschaft und des Stilllebens zeigt sich manches ansprechende Können. Besonders gut ist das Landschafts-Atmosphäre vertreten. Einige Bildhauerinnen zeigen Porträtsköpfe und Tierplastiken.

Dem Andenken des der alten Schule angehörenden Ma-

ter's Bodo Wille ist eine kleine Gedächtnisschau gewidmet, zwischen seinen Waldbandschäften und Interieurs steht das Porträt eines „Alten Schulmeisters“ besonders hervor.

R. G. Pfeill.

Vom Städtebühnenfest. Wir verweisen nochmals auf den bunten Abend, den das Städtebühnenfest am Fastnachtsdienstag in den Räumen des Theaters veranstaltete.

Vom Bühnenbühnenfest. Am Freitag abend 8 Uhr „Freie Bahn dem Tüchtigen“.

Schulhygienischer Lehrgang. Zu unserem Artikel „Schule und Gesundheit“ teilen wir berichtend mit: Den Vortrag über Schulhygiene am 2. März hat für den erkrankten Dr. Sürder Dr. Düppers übernommen. Die städtische Schulhygiene liegt Dr. Sürder ob. Dr. Düppers hat die Schulhygiene in einigen Ortschaften des Landkreises.

Der Spätwinter auf der Linie Hemmerden fällt an Sonntag und Feiertagen bis auf weiteres aus.

Die Betriebskrankenkasse der Firma Bauer & Schulte hat durch ihren Ausschuss gestern beschlossen, die Beiträge von 4,5 auf 3,9 Prozent herabzusetzen und die Leistungen von 60—65 auf 60—70 Prozent herabzusetzen. Dieses war durch eine vorläufige Reservepolitik möglich.

Festgenommen wurden drei führende Funktionäre der hiesigen kommunistischen Partei, weil die Polizei bei ihnen hochverräterische Schriften fand.

Jahresbericht der kath. Volksbücherei St. Josef.

Die kath. Volksbücherei St. Josef hat im vergangenen Jahre einen großen Fortschritt zu verzeichnen. Das ist nicht zuletzt auf die Tätigkeit der Leiter E. Menken und E. Kloppe zurückzuführen. Im vergangenen Jahre wurde eine Hausbibliothek und ein Werbeabend veranstaltet. Dadurch erhielt die Bücherei über 70 neue Mitglieder. Dadurch erhielt die Bücherei über 70 neue Mitglieder. Dadurch erhielt die Bücherei über 70 neue Mitglieder. Dadurch erhielt die Bücherei über 70 neue Mitglieder.

Kath. Deutscher Frauenbund, Zweigverein Neuf.
Freundliche Einladung zu einer Vorstellung des Marionetten-Theaters im Hause Gesellschafts-Verein.
Donnerstag, den 23. Februar 1933, abends 8 Uhr.
Zur Aufführung gelangt: „Messa Bonifacio de Arcaat“, das unsere Mitglieder eine vorzügliche Stunde bereiten wird. Nach der Aufführung gemütliches Beisammensein. Gäste willkommen.
Eintritt 50 Pfennig! Mit Bundesgruß! Der Vorstand.

Warenmärkte

Reiche Zufuhren, schneppender Absatz am Kölner Hauptmarkt.

Köln, 22. Febr. Trotz Kälte und Schnee auf dem Lande war der Hauptmarkt gestern wieder sehr gut besucht. Aus der Neuzugabe trafen allein rund 40 Wagen Roggenmehl ein. Bei Beginn des Marktes waren nicht so viele auswärtige Käufer wie üblich am Markt, und es entwickelte sich der Absatz nur langsam. Der größte Teil des Neuzuges Roggenmehls wurde als ungetrocknet wieder heimgeführt. Es folgten im Großhandel: Kartoffeln, gelbe Nieren 3,50—4,00; blaue 5,00; Industrie 2,20—2,70; holl. Erbsen (Saatkartoffeln) 6,00 Markt der Zentner. Grünbohnen 4—7; Rotbohnen 3—5; Weizen 1,8—3; Weizen 3,5—6; Roggen 1,5—1,8; Weizen 5,5—6 Pf. das Geb. Die ersten hiesigen Rabieschen aus dem Treibhaus 12—15; Schwarzwurzeln 10—12 Pf. das Geb. Weizen 4—10; Rotbohnen 5—15; Weizen 6—18; Roggen 2—4; Sellerieknollen bis 20; Weizen 2—5; Meerrettich bis 25 Pf. das Stück. Molkereibutter 1,00—1,10; Landbutter 0,90—1,00 das Pf.; Eier 8,5—11 Pf. das Stück. Kochäpfel 10—17; Schäpfel 17—30; Baumrinne 30—50 Pfennig das Pfund.

Kölner Produktenbörse.

Weizen rhein. 75—75,5 Kilo 20,00; Weizen ausl. 23—24,50; Roggen rhein. 70—71 Kilo 16,50; Roggen ausl. 18,40—18,80; Hafer hies. 13,50—14; Wintergerste inf. 17,25; Sommergerste inf. 17,50—18,50; Mais grober 19,50 bis 20,00; Weizenmehl inf. 27,25—27,75; rhein. Weizenbäckermehl 27,50—28; Roggenmehl 70 Proz. inf. 22,75—23,25; dito mit Auslandsroggen 23,50—23,75; Roggenmehl inf. 19—19,50; dito mit Auslandsroggen 20,75—21; Weizenkleie 7,50—9,25; Roggenkleie 7,25—7,75; Bierschrot 11—12; Weizenmehl 38 Proz. 10,75—11; Erbsenmehl 50 Proz. 10,60—10,90; dito 54 Proz. 11,60—11,90; Sojabohnen (extrahiert) 46 Proz. 9,75—10,15; Rapskuchen 38 Proz. 8,75; Palmkernkuchen 10,21 Proz. 10,25 bis 10,50; Erdnusskuchen 10,75; Zuckerrübenkuchen 9—9,20; Rohmelasse 6,75—8,00; Weizenhefe inf. 5—5,50; Riechhefe inf. 6,40—7,20; Roggenstroh gepreßt 1,40—1,50; Weizenstroh gepreßt 1,35—1,40; Haferstroh gepreßt 1,35 bis 1,45.

Rhein. runde gelbe Kartoffeln Industrie 1. Sorte 2,30; nordd. lange gelbe Nieren 2,60; rheinhess. und pfälzische Industrie 1,90.

Die an der letzten Freitagbörse angelegte Marktbelebung hält an. Das Angebot in Getreide, tritt nicht besonders hervor. Mehl erheblich befestigt, sonst alle Waren auf beharrlich.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Markt. Weizen Durchschnittsqualität 76 Kilo 196—198; Sommerweizen markt. 80—81 Kilo 199—201; dito 77—78 Kilo 197—199; Markt. Roggen Durchschnittsqual. 71—72 153—155; Braugerste 168—177; Futter- u. Industrieergerste 160—167; Markt. Hafer Durchschnittsqual. 121—124; Weizenmehl 23,25—26,60; Roggenmehl etwa 70 Proz. 20,40—22,40; Weizenkleie 8,45—8,65; Roggenkleie 8,70—9; Bittererbsen 20—23; kleine Speiserbsen 19,50—21; Futtererbsen 12—14; Pelusken 12—13,50; Ackerbohnen 12—14,50; Bohnen 13,50—15,50; Lupinen, blaue 8,50—10; gelbe 11,50—12,75; Geradella, neue 17—23; Weizenkuchen, Basis 57 Proz. 10,60; Erdnusskuchen, Basis 50 Proz. ab Ham-



Der Jung-KKV. und sein Weg.

Der Jung-KKV ist der bündische Zusammenschluss katholischer deutscher Jung-Kaufleute im Verband KKV. Er ist die berufständische Gemeinschaft der vorwärtstrebenden katholischen Kaufmannsjugend. Sein Zeichen, Ausdruck seines Willens, ist das Kreuzschiff, leuchtend rot auf blauem Grunde.

Dem Verband KKV, Verband kath. Kaufm. Vereinigungen Deutschlands, der aus der Initiative junger kath. Kaufleute in den achtziger Jahren gegründet wurde, gliederte man bald Beiratsgruppen an mit der Zweckbestimmung, innerhalb des Kaufmannsverbandes den notwendigen Nachwuchs heranzubilden. Während anfangs die Vereinigungen von kath. Kaufleuten in der Abwehr des Kulturkampfes auf rein religiöser Grundlage standen, konnte man damals aber auch nicht an den umfänglichen sozialen Ereignissen vorbeigehen und schuf ein soziales Programm, das auf den Grundlagen des Katholizismus, der Caritas und des Berufsstandes aufbaute. Dieses Programm ist Richtschnur für den KKV, wie auch für den Jung-KKV geworden. Es ist über fünf Jahrzehnte der Zeitgedanke geblieben und hat erst heute, wo allenthalben die „Empfindungslage des Kaufmanns“ und die Neuordnung von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft auf berufständischer Grundlage besprochen wird, seine Berechtigung.

Von der Bedeutung des KKV-Programms und dem Willen zum praktischen Einsatz belebt, verlor die Kaufmannsjugend sich von der Bedeutung durch das Alter mehr und mehr freizumachen und ihre jugendliche Eigenständigkeit im Rahmen dieses Programms zu erringen. Diese Strömung nach Eigenständigkeit war überall in der Jugendbewegung, in Bünden aller Richtungen zu verspüren. Jugend hat ihre eigenen Aufgaben im Leben und muß diese aus eigener Kraft finden und erfüllen! Das erkannten die Führer im Jung-KKV und wiesen schon auf den ersten Bundeskongress den Weg: die Gestaltung des deutschen Jung-Kaufmanns, der tief verwurzelt ist im katholischen Glauben. Das war das Fundament, auf dem die späteren Bundeskongresse weiterbauen konnten. Immer klarer wurde die Linie und immer konkreter die Aufgaben, die kath. deutsche Kaufmannsjugend zu erfüllen hatte. Die Verwirklichung der gestellten Aufgaben machte es notwendig, Beiratsgruppen, Junggehilfen in von einander getrennten Gemeinschaftsgruppen zusammenzufassen. Der Beiratsrat, also der junge Mensch von 14—18 Jahren, steht ja ganz anders zu den Fragen des Lebens und des Berufs, weil er auch noch sehr stark im Jünglingsalter, Romantiker ist, als der Junggehilfe von etwa 18—28 Jahren, der über die Zeit der Gärung, des inneren Durchlebens und der Unbeständigkeit sich zur Beständigkeit und Ruhe durchgerungen hat und sehr stark interessiert ist an den Fragen des öffentlichen und beruflichen Lebens. Das sind die Gesichtspunkte, die dazu geführt haben, innerhalb des Jung-KKV, in den Jugendgruppen die Kaufmannslehrlinge zu sammeln, während die Jungmannnerringe die Junggehilfen vereinigen. Diese Aufteilung bietet Gewähr dafür, daß der junge katholische Kaufmann in zwei wichtigen Lebensabschnitten, in Gemeinschaften lebt, die dadurch, daß sie Gleichgesinnte und Gleichaltrige umschließen, in sich ausgeglichen sind und den jungen Menschen zu fesseln, zu bilden und zu formen vermögen.

Ein Markstein im Wachstum des Jung-KKV ist der Bundeskongress in Heiligenstadt 1930, der mit dem „Heiligenstädter Aufruf“ beschlossen wurde und die Gesichtspunkte des gesamten Bundes und jedes einzelnen Bundesgliedes im Beruf, in der Familie und im Volk herausstellte. Durch diese klare Aufgabenstellung wurde in allen Gauen Schaffenskraft geweckt. Der Jung-KKV tritt leibhaftig im ganzen Land stärker in die Front! Er eroberte sich auch die Stellung, die ihm innerhalb der kath. Jugend Deutschlands gebührt. Dem letzten Bundeskongress des Jung-KKV in Vimbura a. d. Ruhr 1932 fällt insoweit eine besondere Bedeutung zu, als hier wohl ein gewisser Höhepunkt in der Formung des Bundes erreicht sein dürfte. Was Heiligenstadt in dem Aufruf zusammenfaßte, wurde in Vimbura vervollständigt und zum Geleit katholischer deutscher Kaufmannsjugend erhoben, das Richtschnur ist für Ziel und Streben des Bundes insgesamt, aber auch jedes einzelnen. Dieses Geleit, das unser Wollen umschließt, lautet:

„Die Führerschaft des Jung-KKV, in der Pfingstwoche 1932 verfaßt zum 8. Bundeskongress in Vimbura a. d. Ruhr, beschließt und verkündet dieses Bundesgeleit aus dem Willen der Gemeinschaft, als Grundlage für Aufbau und Wirken des Bundes, verpflichtend als Richtschnur für Leben und Schaffen jedes Bundesgliedes.“

I. Der Jung-KKV, Bund katholischer deutscher Kaufmannsjugend im KKV, ist die berufständische Gemeinschaft

burg 10,50; Erdnusskuchenmehl desgl. 10,70; Trodenknebel 3,60; Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 9,40; desgl. ab Sittin 10,30; drahtgepr. Roggenstroh 0,50 bis 0,65; dito Weizen-, Hafer- und Gerstenstroh 0,40—0,50; gebund. Roggenlangstroh 0,70—0,95; bindfandengepr. Roggenstroh 0,50—0,70; dito Weizenstroh 0,40—0,50; Häcksel 1,25—1,45; handelsüb. Heu, gef. trock. 1,10—1,30; gutes Heu (erster Schnitt) 1,80—2,10; Luzerne, lsf. 2,25—2,55; Thymole, lsf. 2,30—2,60; Kleeheu, lsf. 2,20—2,50; drahtgepr. Heu in Bfg. über 1013 40.

Weizen: März 210,5—211; Mai 212,5—212,75; Roggen: März 168,5—168; Mai 170,25—170; Hafer: März 130; Mai 133—133,5.

Biehmärkte

Bonn.

Auflauf: Ochsen 4, Bullen 14, Kühe und Rinder 23, Kälber 183, Schweine 171.
Preise: Bullen 42—48; Kühe und Rinder 32—48; Kälber 35—65; Schweine 46—56.
Marktverlauf: ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für mäßigern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stoll für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umlaufsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Marktpreise erheben.

der jungen katholischen deutschen Kaufleute. Er erwählt zu seiner Schutzherrin die allerheiligste Jungfrau und Gottesmutter Maria, zu seinem Symbol das Kreuzschiff.

II. Der Jung-KKV will mit allen seinen Kräften mitwirken an der Gestaltung der Persönlichkeit des jungen katholischen Kaufmannes, der wahrhaft katholisch, mannhaft und treu, gesund an Körper und Geist, lebensfähig, bereit und fähig ist, Gott, seinem Volke und der Menschheit zu dienen im Kaufmannsberuf. Aus der Kraft der Gemeinschaft und unter Einfluß jedes einzelnen will der Bund:

1. kämpfen für die Freiheit der Kirche Christi und die Geltung ihrer Lehre in Gesellschaft, Staat und Wirtschaft;
2. eintreten für berufständischen Aufbau von Gesellschaft und Wirtschaft und für sinnvolle Ordnung innerhalb des kaufmännischen Berufsstandes;
3. kämpfen für unbedingte Sauberkeit, Treue und Ehrlichkeit im Kaufmannsstand, gegen berufliche Stumperei und hemmungslose Gewinnlust;
4. eintreten für den Bestand der christlichen Familie als Grundlage eines geliebten Volkslebens;
5. mitarbeiten an der Erhaltung von Mut und Spannkraft des deutschen Jungvolkes und an der Eroberung neuen Lebensraumes;
6. allezeit bereit sein für Frieden und Freiheit, Wohlstand und Weltgeltung des Volkes der Deutschen.

III. Wer zum Jung-KKV gehört, verpflichtet sich:

1. allezeit furchtlos und treu sich zu bekennen zu Christus und seiner heiligen Kirche;
2. apostolisch zu wirken durch Wort und Tat, besonders im Kaufmannsberuf;
3. teilzunehmen am Leben der Kirche und am religiösen Gemeinschaftsleben des Bundes, insbesondere in jedem Jahr sich zu beteiligen an einem Einheitsfest oder an Exerzitien;
4. durch reine und mäßige Lebenshaltung und durch regelmäßige Körperübungen den Leib gesund und kräftig zu erhalten;
5. die beruflichen Pflichten getreu und gewissenhaft zu erfüllen als Dienst an der Gemeinschaft und als Gottesdienst;
6. ständig bemüht zu sein, die beruflichen Leistungsfähigkeit zu steigern, als Lehrling und als Gehilfe wenigstens je einmal teilzunehmen an einer Berufsprüfung des Bundes;
7. im Berufe und außerhalb des Berufes jedem Hilfsbereitschaft zu zeigen, der ihrer bedarf;
8. an der Verwirklichung der Ziele des Bundes nach Kräften mitzuwirken und dem Bund und seinen Führern treue Gefolgschaft zu leisten.

Katholische Jungkaufleute versuchen im Jung-KKV, diesen Forderungen gerecht zu werden. Die einzelnen Gliederungen betreiben ganz praktische Berufsbildungsarbeit. Sie richten Kurse ein für Kurzschrift, Buchhaltung, Verkauf und Werbung, Handelspolitik, kaufmännisches Deutsch und Rechnen usw. Darüber hinaus hat der Bund kath. deutscher Kaufmannsjugend als ständige Einrichtung die Reichsbewerbsprüfung eingeführt. Diese Prüfung bietet jedem Mitglied Gelegenheit, seine berufliche Leistungsfähigkeit festzustellen. Ebenso werden seitens des Bundes Fachprüfungen eingerichtet. In einer solchen, der Buchhalter-Fachprüfung, haben schon etwa 200 Jungkaufleute teilgenommen. Neben dieser beruflichen Bildungsmöglichkeit wird auch im Jung-KKV, die für den Jungkaufmann erforderliche Allgemeinbildung betrieben. Es soll der ganze Mensch, die Persönlichkeit, gebildet werden.

Soziale Selbsthilfen, u. a. Krankenkasse, Rechtsschutzstelle, Stellenvermittlung, Stellenlosen-Unterstützungsstelle, Freizeitheime sind vom KKV geschaffen worden. Diese Einrichtungen stehen jedem Mitglied zur Verfügung. Auskunft erteilt:

Ortsgruppe: Jung-KKV, Robesia Neuf.
Kaufmännischer Leiter: Walter Koberstein, Breitestraße 10.
Obmann des Jungmannnerrings: R. Gensdrix, Brückstraße 7.
Obmann der Jugendgruppe: Theob. Hreweiler, Weidenbergerweg 125.
Präses: Kaplan Jos. Mennekes, Freithof 3.

Volksfront Neuf
Die gesamte Volksfront tritt heute abend punkt 7 1/2 Uhr im Jugendheim (Markt) an. Alles muß zur Stelle sein.

Vereinsna. ru. ten.
Jung-KKV, „Robesia“. Heute Vollversammlung für beide Gruppen. Pflicht!
Gästliedchor von St. Marien. Heute und Freitag 20.30 Uhr Gesangsprobe.
Kath. Jungmannnerring St. Marien. Der heutige Jungmannnerringabend fällt aus. Alle Jungmannnerringmitglieder an der Zentrumskassengebung im Marienhaus.

Wasserstandsmeldungen vom 22. Februar.
Biel 0,25 (—12), Driedesheim 0,85 (—6), Röh 1,63 (—5), Bingen 1,48 (—7), Rahn 1,59 (—8), Gms 1,25 (—2), Röhling 1,88 (—7), Teier 0,74 (—14), Rohn 1,63 (—17), Röhldorf 1,13 (—15), Wesel 0,26 (—14), Emmerich 1,64 (—19).

Neußer Zucht- und Milchviehmarkt.
Amtliche Marktberichte vom 21. 2. 1933. Mittwoch 91 Stk. i. Qual. 230—400 Pf. Qual. 260—320 Pf. Beste Tiere über 1000 Pf. Markt nicht.
Zucht Tiere sind gegen Sendung u. Transportkosten obligatorisch versichert.
Märkte Markt: Dienstag, den 7. 3. 1933.
Marktbeginn 9 Uhr, Schluß 3 Uhr.

Der Beirat der freien Berufe tagte

Bortämpfer für Recht und Freiheit. — Zurücktreten aller Einzelinteressen.

Der Beirat der freien Berufe der Rheinischen Zentrums-
partei war in Köln versammelt und aus der ganzen Rheinprovinz
in großer Anzahl vertreten. Abg. Doos sprach über die gegen-
wärtige Lage und wies hin auf das beabsichtigte Verbot
der ganzen katholischen Tagespresse, weil sie den Aufbruch der
katholischen Verbände abgedruckt hatte. Alle Einzelinteressen
müßten in diesem Wahlkampf und für die Zukunft hinter die
rein geistigen Interessen zurücktreten. Die freien
Berufe müßten wieder mehr in Front treten, weil ihre Mitglieder,
da sie keine Rücksicht auf ein Amt nehmen müßten, vor allem
berufen seien, das Volk aufzuklären. Aus den selbstständigen
Berufen müßten wieder die Kräfte hervordringen, wie in den
ersten Jahren der Zentrumsperiode.

Frau Abg. Teusch hob hervor, daß man möglichst viele
selbständige Existenzen schaffen und erhalten müsse um der
Proletarisierung der freien Berufe entgegenzuarbeiten. Sie
schilderte die Tätigkeit der Zentrumsperiode besonders auf den

Interessengebieten der freien Berufe. Sie forderte beste Aus-
bildung des Nachwuchses, damit die alten Ideale unab-
hängig von materiellen Interessen der einzelnen Stände, von
vielen jungen Menschen vertreten würden. Geheimrat Karl
Bachem schilderte die Besonderheit der heutigen Lage und wies
auf die Notwendigkeit hin, sie vom rein Geistigen her zu
gestalten.

Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Witz, Köln, betonte,
daß es jetzt um die beiden höchsten Begriffe Recht und Freiheit
gehe. Er wies darauf hin, daß der Beirat der freien Berufe als
erster einstimmig und uneingeschränkt sich hinter den Reichstags-
Dr. Brüning gestellt habe. Auch heute sei es wieder vor allem
Aufgabe der freien Berufe für die höchsten geistigen Güter
des politischen Menschen und des ganzen Volkes Vorkämpfer
zu sein. Sein Appell richtete sich an alle, die einen freien
Beruf ausüben, sich ohne Rücksicht auf Einzel- oder Sonder-
interessen der Zentrumsperiode zur Verfügung zu stellen.

In einer lebhaften Aussprache wurde energisch zum Ausdruck
gebracht, daß die freien Berufe gewillt seien, in öffentlichen
Leben der Zentrumsperiode, in den Kommunalvertretungen
und in den Land- und Reichsparlamenten wie auch in der
Kleinarbeit mitzuarbeiten.

Noch Leichtsinn in Neunkirchen?

Mit Feuer gearbeitet.

Zaarbrücken, 21. Febr. Das Gewerbeaufsichtsamt veröffent-
licht einen Bericht über die neuesten Feststellungen bei der
Untersuchung der Neunkirchner Gasfleckexplosion. Während
man bisher annahm, daß an diesem Umgebungsrohr kurz vor
der Explosion auf kaltem Wege gearbeitet worden ist, wurde
jetzt ermittelt, daß mit größter Wahrscheinlichkeit un-
mittelbar vor der Explosion Arbeiten mit dem Schneidebrenner
am Umgebungsrohr vorgenommen wurden. Da das Um-
gebungsrohr vorher gasfrei gemacht worden war und eine
Undichtigkeit gegen das mit Gas gefüllte Nachbarrohr von
den Arbeitern nicht bemerkt worden war, hielt man diese
Arbeiten für ungefährlich.

Die Braut ermordet.

Stadbach-Nehndt. Gestern morgen erschloß der 28jährige
Arbeiter Emil Hansen seine 22jährige Braut Mechtilde
Weger in deren elterlicher Wohnung in Lirich. Der Täter stach-
tete und wurde auf dem freien Felde gestellt. Er versuchte,
sich eine Kugel in den Kopf zu schießen, wurde aber daran ge-
hindert.

Das Mädchen hatte seit längerer Zeit unter den Nach-
stellungen des Hansen zu leiden und vor zwei Monaten
eine Stelle in Holland angenommen, um sich ihm zu entziehen.
Als es sich morgens zum Bahnhof begab, lauerte Hansen ihr
auf und biß ihr die Kehle auf, worauf das Mädchen
wochenlang im Krankenhaus lag.

Gestern morgen 7.40 Uhr wurden die Nachbarn durch Schüsse
aus dem Schlafe geweckt, ein Mann legte über die Mauer
des Hauses und schloß. Am Fuß fand man die Weger erschossen
auf. Bei seiner Verhaftung schloß Hansen auf die Beamten,
ohne zu treffen. Die Mutter der Weger ist Witwe und durch
den Verlust ihrer Tochter hart betroffen.

Die Patenschaft eines Friedhofs übernommen.

Frier. Der Bezirksverband Frier des Volksbundes deutscher
Kriegsgräberfürsorge hat den Friedhof Crepion bei Verbum
in Patenschaft übernommen. Der Bund trägt die Kosten
für die Instandsetzung und die Unterhaltung. Auf dem Friedhof
haben 879 deutsche Soldaten, darunter 350 Rheinländer, ihre
letzte Ruhestätte gefunden.

Die Freundschaften der Sklarets.

Zusammenstoß im Brolatprozeß.

Wie die Sklarets die Stadtdirektoren einseitig.

Berlin. Am zweiten Tage des Meineidsprozesses gegen
den früheren WGB-Direktor Fritz Brolat wurde die Zeugen-
vernehmung fortgesetzt. Der Mitinhaber der Firma Keller
u. Furch, Gladbach, erklärte, er habe auf Wunsch der Sklarets
die Rolle des Zeugnisschreibers (1) gespielt, damit der Anschein
erweckt würde, als ob die Sachen von Sklarets geliefert würden.
Aus diesem Grunde seien auch keine Zeugnisschreiber einge-
stellt worden. Die Rechnungen seien an Sklarets gegangen, die aber
sehr schlecht bezahlt hätten. Brolat habe sich nicht er-
kundigt, welchen Preis die Sklarets bezahlen mußten. Am
30. September 1929 habe Brolat bei dem Zeugen einen Mantel
bestellt und bei dieser Gelegenheit einen Kontoauszug er-
halten. Der Zeuge verneint, daß eine Vereinbarung mit Brolat
dahingehend getroffen wurde, daß ihm vier einzelne Re-
chnungen statt einer Gesamtrechnung gegeben wurden, und
blieb bei dieser Ansicht auch auf ernstes Vorhalten des Vorsitzenden
hin.

Buchhalter Niesel hat die vier verschiedenen Rechnungen,
wie er befandete, ohne Anweisung nach dem Hauptbuch
ausgestellt. Bei der Vernehmung dieses Zeugen kam es zu
einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Staatsanwalt-
schaft und der Verteidigung. Die Verteidigung beantragte die
Vertagung des Prozesses, falls zu dem Gutachten Grades
Akten aus dem Sklarets-Prozeß herangezogen würden. Der
Staatsanwalt beantragte trotzdem die Vernehmung Grades,
weil die Aufklärung der Brolat'schen Fälschung den Schluß
zulasse, daß systematisch und bewußt das Zusammen-
wirken zwischen Brolat und der Firma Keller und
Furch verschwiegen werden sollte. Die Verteidigung
wies darauf hin, daß die Staatsanwaltschaft drei Jahre Zeit
gehabt habe. Es könne jetzt nicht im Verlaufe der Verhandlungen
ein Ermittlungsverfahren angestellt werden. Nach längerer
Beratung beschloß das Gericht, die Entscheidung zurückzustellen.

Rheinische SPD-Presse verboten.

Koblenz. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die
rheinische SPD-Presse in Essen, Düsseldorf und Köln
mit allen Kopialblättern wegen Verächtlichmachung des
Reichstags und mit sofortiger Wirkung bis 28. Februar ein-
schließlich verboten.

Ein Kohlendieb erschossen.

Gelsenkirchen. Der Erwerbsloze Wilhelm Lindenberg
aus Ratingen, mußte einen Kohlendiebstahl mit dem
Tode bezahlen. Er war Dienstagmittag mit zwei anderen
Erwerbslosen in der Nähe der Schachtanlage VIII der Zeche
Dahlbusch von einem Feuerwehmann getroffen worden. Der
Feuerwehmann griff zur Waffe und verletzte Lindenberg tödlich.
Die beiden Mitläufer konnten entkommen.

Wieder ein Erdbeben in Südwestdeutschland.

Heidelberg. Gestern nachmittag wurden um 4.40 und
4.49 Uhr zwei Erdstöße verspürt, deren Beid die gleiche Gegend
wie am 8. Februar je ein. Auch in Forstheim, Eppingen,
Rastatt und Bruchsal wurde das Erdbeben gespürt.

Die Frauenmorde bei Dortmund

Eine Warnung für Frauen und Mädchen.

Dortmund. Der im Mordfall Narowski verhaftete
Gaufreier Pieper hatte den Holzhändler unter Vor-
schiebung eines Kaufes in ein Auto gelockt. Unterwegs
tuschte er Benzinsmangel vor, worauf sein Komplize aus

Gegen 1 Uhr 35 wurde ein SA-Mann in der unteren Bismarck-
straße von Kommunisten, die sich in einem Hauseingang ver-
steckt hatten, überfallen und niedergeschlagen. Angeblich
wurden auch Schüsse auf ihn abgegeben. Vom Ueberfallkom-
mando wurden die angrenzenden Häuser nach den Tätern durch-
sucht. Die Aktion verlief aber erfolglos.

Neun Kommunisten festgenommen.

Duisburg. Die Polizei teilt mit: Am Montag gegen 21 Uhr
40, sammelten sich Angehörige der KPD in verschiedenen
Straßen Hochfelds an in der Absicht, von einer Versammlung
heimkehrende Angehörige der SED zu überfallen. Neun
Personen wurden von der Polizei festgenommen und ins
Polizeigefängnis eingeliefert. Zwei trugen Schusswunden, andere
Munition verschiedener Kalibers bei sich. Letztere hatten an-
scheinend die Schusswaffen vor Eintreffen der Polizei auf die
Seite geschafft. Beim Absuchen des Geländes wurde Munition
gefunden.

Politische Zusammenstöße in Hannover.

Ein Toter, 16 Verletzte.

Hannover. Gestern Abend kam es aus Anlaß einer Ver-
sammlung der S.P.D. vor dem Versammlungsortal zu
einer Schießerei. Ein Versammlungsteilnehmer wurde
getötet, fünf wurden schwer verletzt.

An einer zweiten S.P.D.-Versammlung in Buchholz
wurde ebenfalls geschossen. Vier Personen wurden schwer
und sieben leicht verletzt.

Ueberfall auf ein nationalsozialistisches Lokal.

Eine Frau getötet.

Hamburg. Ein Trupp von etwa 20 Kommunisten zog
gestern Abend vor das nationalsozialistische Vertreter-
lokal in der Schanzestraße und zertrümmerte mehrere
Scheiben. Auch Revolvergeschosse wurden abgegeben. Die
Täter entkamen in Schutze der Dunkelheit. Eine Frau erlitt
einen Oberarmbruch, eine andere einen Halsbruch. Die
Schwerverletzte ist inzwischen gestorben. Ihre Personalien
sind noch nicht fest. Ein Gastwirt aus Altona wurde durch
Nierenbruch, ein SA-Mann durch Oberarmbruch verletzt.

Politischer Zusammenstoß in Leipzig.

Leipzig. Reichsbannerleute warfen gestern Abend die
Fenster eines Lokals ein, in dem sich Nationalsozialisten
aufhielten. Diese eilten daraufhin auf die Straße und es kam
zu einer Schlägerei, wobei fünf Sozialdemokraten und
drei Nationalsozialisten verletzt wurden. Die Verletzten
sind Aufnahme im Krankenhaus.

Mißglückter Raubüberfall
auf eine Berliner Sparkassenzentrale.

Der Täter überwältigt.

Berlin. Als gestern vormittag Beamte einer Sparkassen-
filiale in Steglitz mit dem Auspacken von Geld beschäftigt
waren, das kurz zuvor, mit einem Geldtransportwagen gebracht
worden war, drang ein 19-jähriger Friseur in den Raum,
zog eine Pistole und rief den Beamten zu: „Hände hoch, Geld
heraus!“ Die Beamten verhielten sich zunächst ruhig. Als dann
der Eindringling an den Kassentisch trat, sprang ihm der
Kassenspekulant von hinten an, schlug ihm die Pistole
aus der Hand und überwältigte ihn mit Hilfe der anderen Be-
amten. Der Räuber wurde der Polizei übergeben.

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preußisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Obne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede geeignete Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne

gefallen, und zwar je einer auf die 1. und 2. Stelle

in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag. 20. Februar 1933

Am der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.

gegraben

2 Gewinne zu 10000 M. 171003

14 Gewinne zu 5000 M. 87013 101098 145269 262612 287129 331201

379677

8 Gewinne zu 3000 M. 124929 179748 191303 363607

85390 132085 135513 162010 203395 221933 236929 249285 259723

270290 287318 287645 289530 304542 306879 314868 321105 350768

362634 364880 391772

118 Gewinne zu 1000 M. 13979 24478 25583 28457 32805 43212

44583 50486 58484 62822 66824 75003 81739 82369 87760 97189

97585 98203 102073 110239 123462 137890 147682 149078 149130

151152 152648 159235 171325 175423 184314 186108 192364 228332

232842 232492 238487 257238 258615 287155 278182 284030 285475

290508 294122 302554 323512 325563 332021 333492 338884 345420

351651 359918 369294 381292 387788 377388 381283

209 Gewinne zu 500 M. 278 4137 4749 4861 21790 27096 28675

35385 4377 48456 54260 54881 56123 64089 71105 73165 79278

92740 97394 99427 103724 105178 108737 112087 119732 127341

129445 133892 135293 135459 138458 152445 152561 156181 157714

157718 161689 164963 166709 168718 173818 177070 177836 188329

216992 218763 223418 224548 228438 230727 231185 234378 240418

246846 248556 250782 255072 257778 259485 259839 261361 265543

268800 272126 272247 273188 276952 278810 280824 286286 289144

301170 303344 306664 308579 312058 312476 312807 314306 319475

326108 340280 341540 351058 357204 361706 362056 362287 370357

372593 376648 378017 383308 390241

Am der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.

gegraben

2 Gewinne zu 75000 M. 238317

2 Gewinne zu 50000 M. 367626

4 Gewinne zu 5000 M. 315082 394148

4 Gewinne zu 3000 M. 236137 265340 389348

50 Gewinne zu 500 M. 25500 36026 46939 54837 62629 72279

75553 83099 83785 89058 106871 106834 115992 123008 136169

182348 188547 194408 224696 239270 286586 299156 319232 332928

356898

100 Gewinne zu 1000 M. 4372 8415 17286 20429 22670 29068 30472

32470 39411 61922 66293 77369 78663 89009 118281 119330 121819

Unterhaltung und Wissen

Mittwoch, 22. Februar 1933.

Beilage zur Neuf-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 52

Das System. / Erzählung von Otto Söhle.

Als Kurt in der Anwendung der Schleuder einen besonders hohen Grad der Fertigkeit erlangt hatte — es war in seinem ersten Jahre —, kam er in ein Knabenpensionat.

Eine Schleuder ist in ihrer primitivsten Form, die hier in Frage kommt, ein gabelförmiges Stück Holz, an dessen beiden Gabelenden je ein Gummiband befestigt wurde; die Enden der Gummibänder hat man durch ein Stück Leder miteinander verbunden. Das ist alles. Es ist also ein sehr einfaches Instrument, aber bei geschickter Handhabung und namentlich nach fleißigem Uben lassen sich überraschende Effekte damit erzielen. Man legt ein Steinchen in den Lederfled, zieht die Bänder kräftig an, zieht und der Stein schnell gegen das Ziel oder in die Nähe des Zieles. Es ist raffisch, menschenleere Gegenden für die Übungszeit zu wählen und Orte, wo es Fensterheben, Wägen oder Spiegel gibt, tunlichst zu vermeiden.

Kurt konnte sich nicht an diese Regeln halten. Einfach deshalb nicht, weil er nicht in einer menschenleeren Gegend, sondern im Gartenviertel einer großen Stadt wohnen mußte, und weil die Zimmer des Elternhauses mit dem verschiedenen gebrauchlichen Hausrat ausgestattet waren, während im Garten wiederum auf der einen Seite die Glasveranda, auf der anderen das Gewächshaus lag. Doch war es eine Ironie des Schicksals, daß er gerade in dem Augenblick in das Pensionat mußte, als seine Übungszeit eben vorbei war.

Das Pensionat hatte einen vorzüglichen Ruf. Der Direktor besaß ein besonderes Erziehungsstystem, von dem man Wunderdinge zu berichten wußte. Er verstand es, mit Güte die wilden Knaben zügeln zu machen. So stand die Sache für die Erwachsenen, die Kurts Mutter geraten hatten, den Knaben in seiner freien Zeit dort und nirgends sonst unterzubringen.

Für Kurt sah die Sache anders aus. Ihm hatte man keine Aufklärung über den Ruf und die Bedeutung des Mannes gegeben, der nun seine Erziehung leiten sollte. Er hatte sich auch weiter keine Gedanken darüber gemacht, und so erlagen sein Neugier und seine Wildheit — das, was man aus Gründen der Sicherheit von Glasheben so sehr an ihm mißbilligte — beim ersten Ansturm dem „System“.

Wenn er sich darüber hätte Rechenschaft geben sollen, was ihm geschah, so hätte er es nur so ausdrücken können, daß er plötzlich unter den Einfluß eines wunderbaren Mannes geraten war, vor dessen Augen nichts Tadelnswertes Bestand haben konnte. „Wunderbar“, das war das Wort für die Person des Direktors, wie sie den Knaben Augen erschien. Denn diese Persönlichkeit war anders nicht zu begreifen. Wenn es Wesen gab mit mehr als menschlichen Kräften, mit Fähigkeiten, die über alles irdische hinausgehen, so war der Direktor ein solches Wesen. Ein großer, hagerer Mann, der stets etwas gebeugt ging, mit raschen, nervösen Bewegungen — das ließ sich von ihm sagen. Aber unbeschreiblich war der Blick. Dieser Blick der klaren, grauen Augen war es, der die Zucht in der Anstalt aufrecht erhielt. Es gab kein Geheimnis für diesen Blick, und er konnte einem in der Sekunde treffen. Der Direktor kam stets überraschend. Er trat im Augenblick eines Kampfes in den Arbeitsraum, obwohl man allen Grund hatte, ihn eben jetzt im Geschäftszimmer zu vermuten. Er stand plötzlich im Stiegenhaus, wenn die Knaben das Geländer herabgleiten wollten, da sie „ihn“ gerade vom Fenster aus gesehen hatten, wie er einen Wagen bestieg. Er war in das Klassenzimmer getreten, weil er gewußt hatte, daß dort ein Kampf stattfinden sollte, er war im Stiegenhaus gestanden, weil er gewußt hatte, daß die Knaben beabsichtigten, am Geländer herabzugleiten. Ihm war nichts verborgen. Wer konnte ihm zugetragen haben, daß der kleine Bergmann ein Spottgedicht auf ihn verfaßt hatte? Wer hatte ihm geraten, daß Philipp unter seinen Heften die Photographie eines Mädchens verborgen hatte? Wer hatte ihm alle die zahllosen verbotenen oder erlaubten Dinge verraten, durch deren Kenntnis er verblüffte? Denn niemand verstand es so wie er, sein Wissen überwältigend zur Geltung zu bringen und den andern fähig zu lassen, daß er wußte — wußte. — Für die Erwachsenen war es ein kluges System mit vortrefflichen Resultaten. Für die Knaben war es das Unerklärliche, das sie in seinen Bann schlug.

Wie ein geheimes Fluidum strömte es aus dem Direktionszimmer durch alle Räume der Anstalt, machte, daß jeder leise sprach, daß man schen und eilig seine Pflicht erfüllte. Man hatte das Gefühl, stets unter diesen durchdringenden grauen Augen zu leben, vor denen es kein Entkommen gab. Die Knaben betrogen sich musterhaft. Das war die milde und kluge Herrschaft des Direktors, der man mit Recht die Erfolge zuschrieb. — Wer hätte auch Lust gehabt, etwas Selbständiges zu tun, wenn einer von den Fremden, den Erwachsenen da war, dessen Mitwisserschaft man nicht entgehen konnte?

Woher diese aus Wunderbare grenzende Macht des Direktors, diese Macht zu durchschauen und zu erraten stammte? — Einmal war ein älterer Schüler ausgeschossen worden, weil er die Ansicht verfocht, der Direktor horche an allen Türen, durchstöbere heimlich nachts die Laden der Schüler und ließe von den Diensthelfern spionieren. Er verfocht die Ansicht vor seinen fünf besten Freunden, und dennoch erfuhr der Direktor davon.

Eines Morgens, nach dem Frühstück, kurz bevor Kurt zur Schule ging, verbrach eine Scheibe der Glasveranda. Die Schuld daran konnte niemanden treffen, denn es war — nachweisbar! — das eingummiband der Schleuder beim Abschnellen zerissen, und da vermochte kein Mensch zu bestimmen, wohin der Stein sich verirren würde. Derlei Geschehnisse waren Glasheben, die im Freien standen, immer ausgelegt; es war ein Naturereignis, wie jedes andere, nicht anders, als hätte ein losgebrochenes Stück von einem Kometen die Scheibe zertrümmert. Es erschien also eigentlich ganz natürlich, daß Kurt trotz dieser Rechtfertigung, mit der die Mutter sich schließlich zufrieden gegeben hatte, noch so etwas wie ein schlechtes Gewissen mit sich herum trug. Jenseits Unbehagen verfolgte ihn, und wenn er es sich klarmachen wollte, was es war, so war es der Gedanke an zwei graue Augen.

Er hätte es vorgezogen, heute nicht mit dem Direktor zusammenzutreffen.

Während der Pause, um zehn, begegnete er dem Direktor am Gange vor dem Schulzimmer. Er sprach gerade mit einem der Hofmeister, sah geradeaus und beachtete den Knaben nicht. Fast wäre es gelungen, unbemerkt vorüberzukommen, da, im letzten Augenblick noch, wandte er den Kopf. „Ah, Kurt!“ Es lag etwas so Sicheres, Selbstverständliches in dem Ton, als hätte der Direktor hier auf ihn gewartet und beständige nur, daß er sich jetzt ordnungsgemäß eingestellt habe.

Kurt sah einen Augenblick lang an der hohen Gestalt hinauf und senkte dann rasch den Kopf. Der Blick war nicht zu ertragen. „Komm nach dem Unterricht zu mir.“ Er hatte die Worte nur wie aus weiter Ferne gehört. Also, er wußte...

Der Unterricht ging vorüber, und dann stand der Knabe in jenem Raum, von welchem die geheimnisvolle Macht ausstrahlte, die allem, was in der Anstalt geschah, eine besondere Art gab. Ein Zimmer mit schweren, herabgelassenen Portieren, in dem der große Rhythmus einer Lampe den Knaben bestrahlte, so daß er, gelendet, zur Seite blicken mußte. Und hinter der Lampe, im Halbdunkel, der Direktor. In den Augen der schweren Eichentüren lauerten die Geister des Respekts, in den Falten der Vorhänge saßen sie, aus den Rippen des Bodens drängten sie hervor. — „Nimm eine Scheibe, eine Scheibe der Glasveranda“, wollte der Knabe denken. „Wenn das Gummiband reißt, ist das ein Naturereignis. Wie wenn ein Stück von einem Kometen...“ Aber die Gedanken gehorchten ihm nicht. In den langen Sekunden der Stille, die den ersten Worten des Direktors vorhergingen, machten die Geister des Respekts ihren siegreichen Angriff.

„Ich habe dich heute beobachtet“, sagte der Direktor. „Du warst ganz anders als sonst. Was ist geschehen?“

Kurt schweig. Er sah nach den grauen Augen, vor denen man sich als Nichts fühlte. Was sollte man auch erwidern. Der dort wußte es ja.

„Sage mir die Wahrheit!“ Und nach einer Pause bestimmt und ernst: „Du hast wieder mit der Schleuder gespielt.“

Es war ein wunderbarer Mann. Und er war auch gütig und verstand es, zum Herzen zu sprechen. „Ich brauche dich doch nur anzusehen und weiß es.“ Damit schloß die Ermahnung. Das war sie, die Zauberformel des Systems: „Und weiß.“ Das hielt sie alle wie mit eisernen Klammern, das schlug auch ihn in jenen Bann, gegen den doch immer neue Widerstände, aus seiner jungen, lebensfrischen Natur entstanden. Jetzt sanken sie nieder, diese Widerstände, und er gab sich gefangen. Aber wie ein furchtbares, niedermettelndes Erlebnis ergriff ihn die Erkenntnis, daß er nicht mit sich allein sein konnte, daß einer da war, der ihn nur anzusehen brauchte und wußte.

Spät abends ging er heim. Still und mit müden Schritten. Seine Haltung änderte sich heute nicht, wie es sonst wohl ge-

schah, sobald er aus dem Gesichtskreis der Schule kam. Er sah vor sich nieder auf den Boden. Er wollte niemand bemerken und mit niemand zusammentreffen. Er wollte überhaupt nichts mehr erleben, wenn er gezwungen war, in seinem eigenen Wesen nachher das Geschehene so deutlich zur Schau zu tragen, daß einer da war, der ihn nur anzusehen brauchte, um alles zu wissen.

Alles? Wirklich alles? — Er stand vor seinem Elternhaus. Da vor ihm lag der Garten so vieler Heldentaten. Wußte der Direktor auch von jener denkwürdigen Schlacht gegen die drei Nachbarhöfe, in der er ganz allein das Stück Mauer dort drüben verteidigt hatte? Und von dem Wettlauf vor dem Gewächshaus, in dem er Sieger geblieben war? Alles das, alles, was er je erlebt hatte, sein bester und liebster Besitz, war angetastet, gehörte von jetzt an — ein furchtbarer Gedanke — nicht mehr ihm allein.

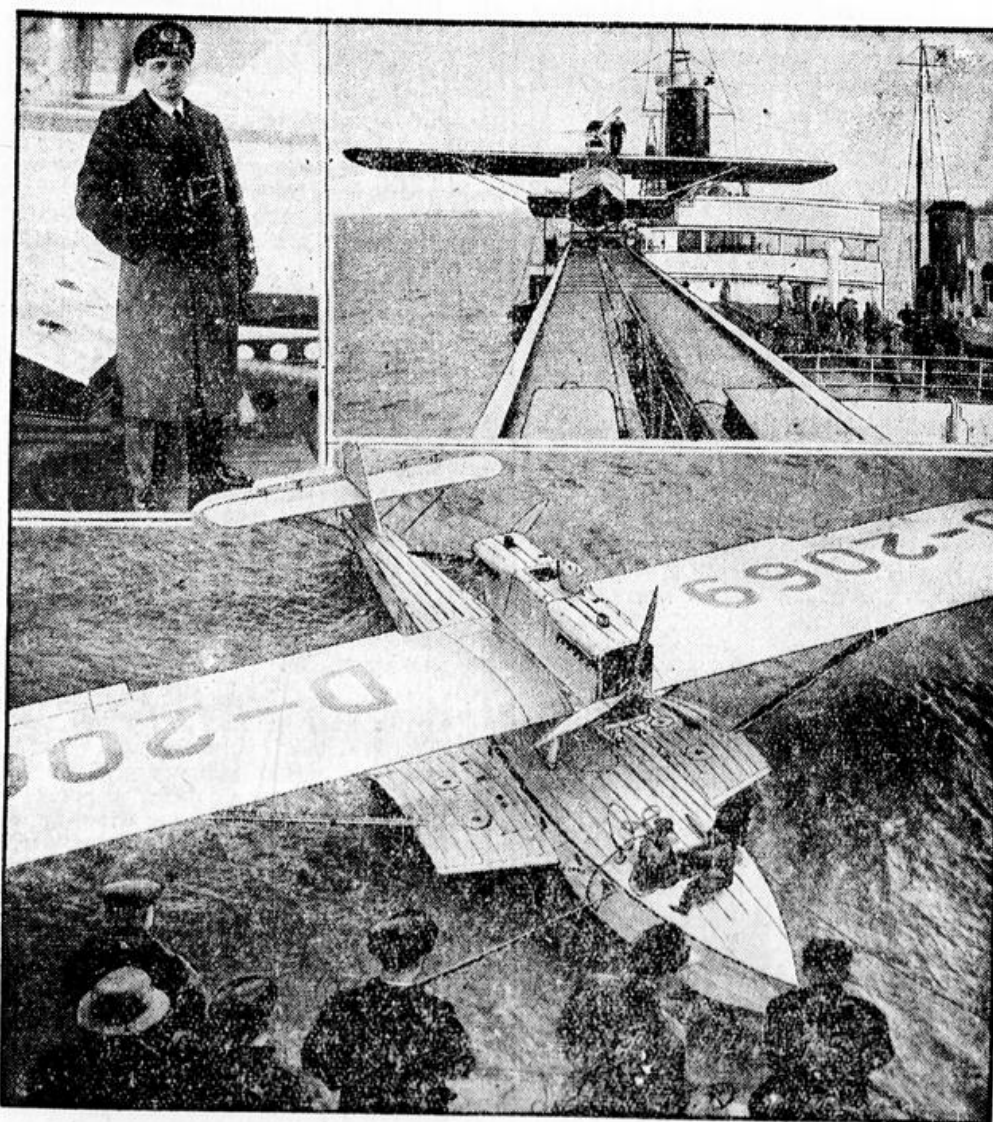
Aber dort, ganz rückwärts, bei den Blumentöpfen, war das Versteck, wo seine zweite Schleuder lag. Er konnte es sich nicht verlagern, nachzusehen, ob sie noch an ihrem Platz war. Sie war unberührt. Warum — wenn der Mann alles wußte, — warum nahm er ihm nicht seine Schleuder aus ihrem Versteck? — Vielleicht nur, um ihn auf die Probe zu stellen? Um abzuwarten, ob er nicht selbst die Schleuder ausliefern würde? Vielleicht! Vielleicht! — wenn er alles wußte. In Gedanken schritt er zur Treppe.

Im Flur traf er die Mutter, die ihn sofort fragte, was es in der Schule Neues gegeben hätte. Er sah an ihr vorüber und dann... Er glaubte doch fest, ganz fest an die Bundeskraft des Direktors! Er hatte bis zu diesem Augenblick nicht eine Sekunde lang gewarnt! Aber nun sah er an der Mutter vorüber mit seinem gleichgültigsten Gesicht und sagte trocken, als ob es das Natürlichste von der Welt wäre: „Neues gibt es eigentlich nichts von Belang aus der Schule. Nur der Direktor, — er hat mir gesagt, daß du ihm das von der zerbrochenen Scheibe telefoniert hast.“

„Wirklich?“ fragte die Mutter erstaunt. Sie war nicht ganz lattest im „System“... Er hat dir das selbst gesagt! Und mich hat er doch dringend gebeten, daß ich dir nichts davon erzähle soll!“ —

Die Leser der
Neuf-Grevenbroicher Zeitung
bilden eine große Gemeinschaft Gleichgesinnter. Denken auch Sie hieran bei der Ankündigung von
Familien-Ereignissen

„Dornier-Wal“ erprobt die deutsche „Flugzeug-Insel“.



Oben links: Der Kommandant der „Westfalen“, Kapitän Dieting. Daneben rechts: Die Passagiere an Bord der „Schwimmenden Insel“ mit dem Dornier-Großflugboot. Unten: Der „Dornier-Wal“ im Kielwasser der „Westfalen“. Der zum Flugzeug-Stützpunkt umgebaute Dampfer „Westfalen“ beendete die Bremerhaven nun seine Versuche mit der Landung und dem Katapult-Start eines Großflugzeuges, die ganz und gar den Erwartungen der Ingenieure und Auftragsgeber entsprachen.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Mittwoch, 22. Februar 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 52

Große Zentrumsfundgebung in Grevenbroich.

Gegen Inflation und Bürgerkrieg. — Zurückweisung der unsinnigen Beschuldigungen gegen das Zentrum.

Trotz des heftigen Schneesturms hatte sich gestern Abend im Saale des Rheinischen Hofes eine stattliche Versammlung der Zentrumswähler und -Freunde eingefunden, um unseren Reichstagskandidaten Dr. Wages, einer der besten Kenner der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, über die Stellung des Zentrums gegenüber den bevorstehenden Wahlen zu hören. Herr Rektor Schürmann begrüßte ihn in herzlichen Worten als treuen Berater Brünings, besonders auf wirtschaftlichem Gebiet, unter lebhaftem Beifall der Versammlung.

Die anderthalbstündige

Rede des Herrn Dr. Wages räumte dann mit den Angriffen unserer politischen Gegner in sachlicher und vornehmer, aber überzeugender Weise gründlich auf.

Er schilderte vorab die Entwicklung der Dinge, seitdem man unseren erfahrenen Reichstagskandidaten Brünings kaltgestellt habe. Auch die Wahlen vom 6. November hätten Papen nicht den erhofften Erfolg gebracht. Er habe mit seiner Politik versagt in einem „luftleeren Raum“ gestanden. Auch die Verluste Schleichers, ein von einer Mehrheit getragenes Kabinett zu bilden, seien hoffnungslos gewesen. Die neuen Bemühungen Papens hätten dann zu der jetzigen Zusammenkunft des Reichskabinetts geführt, wobei

Papen das Zentrum in voller Absicht übergangen habe.

Es sei ganz selbstverständlich, daß der Führer der Zentrumspartei dann in den Verhandlungen mit dem jetzigen Kanzler nicht ohne weiteres dem Beitritt des Zentrums erklären konnte. Wenn es die Verantwortung für die Reichspolitik mittragen sollte, dann mußte es erst über das Programm des Kabinetts unterrichtet werden. Deshalb stellte er mit Recht die bekannten zehn Fragen. Der Weitergang der Dinge ist bekannt.

Das Zentrum erhielt auf seine Fragen keine Antwort.

Wie sich das Reichskabinett zu einer einheitlichen Politik zusammenfinden wird und ob dies überhaupt möglich ist, muß die Zukunft zeigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die maßgebende Politik von Eugenbergs gemacht werden. Den Aufbruch des neuen Reichskabinetts habe das Zentrum niemals unterschreiben können. Unter den 36 Millionen Wählern seien 17 Millionen Arbeiterstimmen. 15 Millionen davon gehörten nicht der nationalsozialistischen Partei an. Damit, daß man diese vaterlandslose Gesellen und Vaterlandsverräter nenne, könne man eine geistige Willenseinheit, wie wir sie im Deutschen Reich so nötig haben, nicht fördern. Das habe auch Minister Fried eingeschätzt. Auch ein Bischof habe das Sozialistengesetz zurücknehmen müssen. Schwere Bedenken steigen auf, wenn man sieht, was die Gefolgschaft des Reichskabinetts sich leisten. Die Stimmen, die aus dem Ausland kommen, müssen uns nachdrücklich zeigen. Wenn es

möglich sei, in dem Vierjahresplan der Nationalsozialisten einen Wiederaufstieg des Vaterlandes herbeizuführen, würden wir mit Freuden dabei sein.

Die Vorwürfe, die man den Regierungen der letzten 14 Jahre mache, sie trage Schuld an unserer ungeheuren Arbeitslosigkeit, seien doch unsinnig. Ebenlogisch könne man uns vorwerfen, wir trügen die Schuld daran, daß wir 1914 alle Welt gegen uns hatten.

Die Dinge, unter denen wir heute zu leiden haben, haben nicht erst im Jahre 1918 angefangen.

Er erinnere nur an die 86 Milliarden Mark Kriegsanleihe, die Herr Helfferich, ein Gefinnungsfreund Eugenbergs, nicht den Kriegsgewinnern auferlegen wollte. Das Zentrum habe sich nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 mit aller Energie um die Zusammenfassung der Kräfte in Deutschland bemüht. Selbst die Ausrufung der Republik durch Scheidemann sei schließlich nur erfolgt, damit wir in Deutschland nicht in der nächsten halben Stunde die Räterepublik hätten. Im übrigen trennt uns von den Sozialdemokraten eine ganze Welt. Die Leute, welche den Regierungen der letzten 14 Jahre die ganze Schuld aufbürden, haben wohl nie etwas davon gehört, daß wir

in diesen Jahren zweimal ein Kabinett Luther, ein Kabinett Stresemann, ein Kabinett Cuno gehabt haben und daß seit acht Jahren Hindenburg Reichspräsident ist.

(Lebhafte Zustimmung.) Einen gesunden Ausbauplan würde der Reichstag sicher nicht abgelehnt haben. Wäre Brünings nicht aus seinem Kanzleramt durch die Intrigen seiner politischen Gegner beseitigt worden, so würden wir diesen Ausbauplan schon seit zwei Jahren haben. (Lebhafte Zustimmung.) Gegenüber Zwischenrufen politischer Gegner machte Redner dann darauf aufmerksam, daß es Brünings gewesen sei, der die durch französische Mächte hervorgerufene Bankkrise in Deutschland, die unsere ganze Wirtschaft in den Abgrund zu reißen drohte, überwunden habe.

Das sei eine politische Leistung Brünings gewesen, die nie genug gewürdigt werden könne.

Ohne Überwindung dieser Bankkrise wären wir heute in einer Inflation erstickt. Auch außenpolitisch habe Brünings den Boden für Deutschlands Geltung geschickt vorbereitet. Heute sei die Stimmung im Ausland gegen uns beinahe aber wieder so wie im Jahre 1914. Auf uns allein ge-

stellt, würden wir außenpolitisch nicht vorankommen. Die herrschende ungeheure Not habe sich zwangsläufig aus dem Krieg entwickelt. Sie sei eng mit der Weltkrise verbunden, unter der doch Länder wie Holland, Dänemark, Frankreich, England und Amerika, wo doch kein sog. Marxismus je geherrscht habe, genau so, wenn nicht noch schlimmer zu leiden hätten wie wir. Wer für das Wohl des Volkes sorgen wolle, dürfe nicht vergessen, daß ein Stand auf den anderen angewiesen sei. Die Kontingentierung, die Brünings durch die Devisenbeschränkung schon wirksam gemacht hatte, müsse immer Rücksicht darauf nehmen, daß in Deutschland vier Millionen Arbeiter vom Export lebten. Unsere Sozialpolitik habe sicher Fehler. Aber sie niederzureißen, wie es deutschnationale Führer anscheinend beabsichtigen,

dazu könnten Zentrumslente als katholische Männer niemals die Hand bieten. Sie würden das Erbree eines Bischofs Retter, eines Gipe und Brandt immer hochhalten.

Dreiviertel Jahr werde jetzt schon ohne das Zentrum regiert. Sind wir denn in Deutschland in dieser Zeit vorwärts gekommen? Hat sich denn die Zahl der Arbeitslosen vermindert? Leider nein! Aber die Dinge

Bürgerliste in Büttgen.

Im Lokale Pommers tagte die Vereinigung unter dem Vorsitz von Peter Hoeveler. Die Versammlung beschloß, wegen der allgemeinen, insbesondere gerade für Handwerk und Gewerbe überaus schlechten Wirtschaftslage in diesem Jahre von der Erhebung von Mitgliedsbeiträgen abzusehen. Der Vorsitzende Peter Hoeveler gab einen allgemeinen Überblick über die heutigen Gebäudewerte usw. Da eine starke Senkung der Werte eingetreten ist, regte er an, die Versicherungen, wie Gebäudeversicherung und dergl., einer Nachprüfung zu unterziehen. Der Schriftführer des Verbandes, Herr Dusemund aus Neuf, hielt einen Vortrag über Umfassende Einkaufs- und Verkaufsverhältnisse. Der Vortragende sagte zu, im Lokale Pommers an verschiedenen Nachmittagen den Mitgliedern zur Verfügung zu stehen. Auch erklärte er sich bereit, die einzelnen Mitglieder zu besuchen, um dann die Erklärungen fertig zu stellen. Die Gebühren hierfür sind der Zeit entsprechend niedrig gehalten. Nachdem schließlich eine Ausprache bzgl. der kommenden Kommunalwahlen an. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß es für Handwerk und Gewerbe von großer Bedeutung sei, in der zukünftigen Ge-

haben sich so zugespielt, daß wir einen Bürgerkrieg befürchten müssen. Wir im Zentrum, aus Oberschlesien, aus der Pfalz und aus dem Rheinland, brauchen uns gegen den Vorwurf, nicht national zu sein, wirklich nicht zu verteidigen.

Wir haben die Kraftprobe auf unseren

Nationalismus doch wirklich bestanden,

wobei uns die Herren aus dem Osten nicht geholfen haben. Wir werden auch weiterkämpfen getreu unserem Wahlprogramm für die echte Wahrheit, die geschichtlich zu beweisen ist, und für die Freiheit in religiöser und politischer Beziehung. Als Verfassungspartei, die das Zentrum stets gewesen ist, treten wir auch unentwegt ein für das Recht. Wir wollen keinen Schnitt durch das Volk gemacht haben. Wenn sich das deutsche Volk in zwei Lagern gegenübersteht, die sich bis aufs Messer bekämpfen,

dann würde das das Ende des deutschen

Volkes bedeuten.

Wir brauchen deshalb auch in der Politik eine starke Mitte, wie sie sich im Zentrum so glücklich verkörpert. Darum muß, wer es mit dem deutschen Volke gut meint, seinen Stimmzettel für unsere Partei abgeben. (Stürmischer, wiederholter Beifall.)

Der Vorsitzende sprach dem Redner für seine sachlichen, ruhigen Ausführungen den herzlichsten Dank der Versammlung aus. Am 5. März wollen wir alle unsere Stimme abgeben für unser bewährtes altes Zentrum. Unser heiß geliebtes Vaterland, es lebe hoch!

Dreimal stimmte die Versammlung begeistert ein und sang dann stehend das Deutschlandlied.

Generalversammlung der Vereinigung für Handwerk und Gewerbe.

meindevertretung genügend vertreten zu sein, zumal, so bestonte der Vorsitzende, auf Handwerk und Gewerbe heute die meisten Steuern lasten.

Für die einheitliche Liste, die unter dem Kennwort „Bürgerliste“ erscheint, wurden in geheimer Wahl folgende Kandidaten bestimmt:

1. Schmiedemeister Hubert Schmitz, Holzbüttgen.
2. Kaufmann Wilhelm Zimmermann, Büttgen-Dorf.
3. Schuhmachermeister Peter Heben, Holzbüttgen.
4. Gastwirt Hugo Pommers, Büttgen.

Da die Verhandlungen über die endgültige Aufstellung der Kandidaten der „Bürgerliste“ noch geführt werden und auch die Reihenfolge der Vertreter noch bestimmt werden muß, wurde eine besondere Kommission zur Führung der Verhandlungen mit den anderen Ständen gebildet. Es gehören der Kommission an: Kaufmann Peter Kuppers, Klempnermeister Josef Koll, Sattlermeister Joh. Schweinmanns, Metzgermeister Peter Kluth, Unternehmer Ludwig Schneider und Schmiedemeister Franz Schmitz.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 22. Februar 1933

Verkehrsstörung. Im Bahnhof Grevenbroich entgleiste gestern Abend 19.25 Uhr ein Wagen einer Rangierabteilung. Der um 19.32 Uhr nach Neuf abfahrende Personenzug hatte dadurch eine einstündige Verspätung. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist gering.

Die Rentenzahlung der Militärverorgungsgebühren findet am 27. d. M. statt. Die Zahlung der Invaliden- und Unfallbezüge erfolgt am 1. März.

Zentrumspartei Grevenbroich

Donnerstag, den 23. Februar, abends 7.15 Uhr geschlossene Versammlung der Ortsgruppe b. Greuer.

Gustorf

Vom Gartenbauverein.

Der Gartenbauverein Gustorf-Gündorf begann sein neues Vereinsjahr mit einer sehr gut besuchten Generalversammlung im Saale von Plessing in Gustorf. Kreisgartenbauinspektor Bönte, Kreisobstbaumwart Postels und Bürgermeister Postels waren als Gäste zugegen. Der Vorsitzende gab eingehend einen Überblick über die Versammlungen und Leistungen des Vereins im vergangenen Jahre. Die Kasse verzeichnet einen ziemlich guten Bestand. Der Mitgliedsbeitrag von 1 Mark bleibt bestehen. Der Vorschlag von Bürgermeister Postels, man möge den Vorstand als Anerkennung für die der Gemeinde und dem Vereine geleisteten Dienste einstimmig wiedewählen, fand lebhaften Beifall. Frau Engels schilderte in unterhaltlicher Weise ihre Eindrücke auf Burg Alphen. Aussteuerehrer Anton Koch ergänzte sie in geschickter Weise. Er machte bestimmte Vorschläge, wie das Gesehene in der Gemeinde in die Tat umgesetzt werden könnte. Kreisobstbaumwart Postels referierte über seinen Kurzus im Obstbaumschneiden und gab Wünsche und Ratschläge für die Spritzfähigkeit. Kreisgartenbauinspektor Bönte sprach über Verbandsangelegenheiten, unterrichtete die berechtigten Interessen der heimischen Gärtner und Samenhandwerker, verurteilte den verbotenen Straßenhandel mit Obstbäumen, der den Kleingärtnern meist gerillenen Baumzweigern in die Hände liefere, und regte ein Dankschreiben an den Landrat von Endert in Märs an. Samenhandwerker Schläger erläuterte verschiedene Offerten. Der Vorschlag, dem eine besondere Versammlung mit Mitgliedern gewidmet wird, wurde dem Verein durch das Mitglied Kammerrichs sehr warm ans Herz gelegt. Die geschäftlichen Angelegenheiten des Vereins werden durch die Folge durch einen besonderen Geschäftsausschuß unter dem Vorsitz des Schriftführers, Lehrer Fuhr, erledigt. Eine

Verlosung von Saatkartoffeln, Stachel- und Johannisbeersträuchern bildete den Abschluß der Generalversammlung, die durch eine überaus lebhafte und fruchtbare Aussprache wiederum bewies, wie sehr sich das Interesse für den Gartenbau seit der Gründung des Gartenbauvereins gehoben hat.

Holzbüttgen

Der übliche Jahresschicht.

Aus dem Hausflur einer Wirtschaft wurde ein fast neues Fahrrad mit Ballonbereifung gestohlen.

Stürzelberg.

Nationalsozialisten führen Zentrumsversammlung.

Im Saale Püll fand eine Zentrumsversammlung statt, wozu sich nicht nur Zentrumsangehörige, sondern auch Angehörige anderer Parteien, besonders Nationalsozialisten, in großer Anzahl eingefunden hatten. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe, J. Witz, sprach Studienrat Dr. Jörn in sachlicher Weise über die politische Lage. Der Redner verstand es, die politischen Vorgänge der vergangenen Zeit vor Augen zu führen. Er rechtfertigte das Verhalten der Zentrumspartei, die stets bereit gewesen wäre, dem Vaterlande zu dienen und wahrhaft national zu handeln. Er kam auf den Briefwechsel zwischen Raas und Hitler zu sprechen. Schuld an der Auflösung des Reichstages sei nicht das Zentrum, das man ausschalten wollte, auch nicht Hitler, der mit dem Zentrum arbeiten wollte, sondern andere Parteiführer. Auch heute sei sich das Zentrum trotz seines Ausschaltens seiner nationalen Aufgaben voll und ganz bewußt und als echt nationale Partei gerne bereit, für die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und an dem Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten. Obwohl die Rede außerordentlich sachlich war und dabei jegliche Gefälligkeit vermieden wurde, konnten einige Nationalsozialisten es nicht unterlassen, immer wieder störend durch Zwischenrufe den Redner zu unterbrechen. Man versuchte, die Versammlung zu sprengen, was aber durch die taktvolle Haltung des Referenten nicht gelang. Zuletzt wurde die Stimmung friedlicher und der Redner konnte sein Referat beenden.

Kirchliches.

St. Matthäus in Büttgen.

Die Büttgener St. Matthäus-Bruderschaft feiert am Freitag das Titularfest der Bruderschaft. Um 8 Uhr wird in der Pfarrkirche ein Hochamt gelesen für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft. Vorher ab 6.30 Uhr ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Die Mitglieder der Bruderschaft können einen vollkommenen Ablass gewinnen. Nach dem Hochamt findet im Vereinslokal von M. Müller Generalversammlung mit Rechnungsablage statt. Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder, auch die Frauen eingeladen.

Wurfung wüthet!

ROMAN VON
OLE STEFANI

COPYRIGHT BY KNORR & HIRTH G. M. B. H. MÜNCHEN — NUMMER 12

Peter sah bei Toni, als es klopfte und Frogh eintrat. Sehen Augen suchten das junge Mädchen.

„Ja, Frogh — was gibt's?“
„Auto kaputt!“ sagte er. „Kann nicht fahren. Deswegen zerlegt!“

„Hören Sie!“ sagte Peter. „Wie konnte denn das geschehen?“ — In der Garage...?

„Weiß nicht!“ murmelte der Neger ratlos. In seinem Gesicht war ein gequälter Ausdruck. „Die Mechaniker sagen: können nicht fertig sein vor morgen.“

„Dann fahre ich mit der Bahn!“ entschied Toni. „Man erwartet mich zu Hause schon. Und was soll ich hier?“ — Frogh, Sie kommen mit dem Wagen nach, sobald er wieder in Ordnung ist.“

Toni ging auf Zehenspitzen in Refulus Zimmer. Das Gesicht ihrer schönen Freundin war so weiß wie das Kopfkissen. Toni küßte sie wortlos und behutsam.

Die Bettner Kling drachten sie auf den Bahnhofs. „Nicht wahr?“ rief sie zum Altisenfänger hinaus, als der Zug sich schon in Bewegung setzte. Sie versprochen mir fest, daß Sie meinen Bruder finden werden, Herr Meffor!“ Sie versuchte zu lachen — aber es wurde nicht viel daraus.

„Ich werde mein Möglichstes tun!“ rief der Meffor zu ihr hinauf. Und Peter sah ihn von der Seite heran. Er blieb noch einen Augenblick stehen, als der Zug schon die Halle verlassen hatte. „Ach Gott!“ dachte er. „Ihm war ganz heiß vor Mitleid. Kleines Fräulein — ob Sie wirklich so gut daran tun, uns nach Ihrem Bruder suchen zu lassen?“

Sie gingen vom Bahnhof in das Amtszimmer des Meffors.

Da stand Dr. Mathusius und hob den Zeigefinger: „Tod eingetreten durch Verblutung des Rückenmarkes. Keine Hautverletzung. Aber kleiner Unterarm unterhalb der Handgelenke: zwei dicht beieinander liegende, besonders dunkel gefärbte Stellen.“

„Das bedeutet also?“ fragte der Meffor.
„Nichts Gutes, mein Verehrter... Man kann sagen: unglücklicher Sturz auf einen Gegenstand mit zwei stumpfen, harten Spitzen... Nette, Mauerzierat — weiß ich es?“

„Glauben Sie es?“
„... Ich muß wohl, so wie wir ihn fanden. Sonst würde ich vielleicht gesagt haben: Tod herbeigeführt durch Schlag mit einem zweizipfigen Gegenstand!“ —

Peter lief in die Garage des Hotels. Frogh hatte auf einem Schemel und sah trübselig drein, als er Peter erblickte. Unter dem Wagen lag ein schmaler Mann.

„Wie ist denn das geschehen?“ fragte Peter.
„Weiß der Teufel!“ sagte der Mann unter dem Wagen schwer atmend. „In Ordnung ist die Sache nicht. Es sieht verdächtig so aus, als habe jemand direkt mit einem Hammer in das Ding reingehämmert!“

„Nanu —!“ rief Peter.
Frogh ballte die Fäuste. Er sah erdrosselt auf Peter und schüttelte verzweifelt den Kopf.

Von diesem Augenblick an ließ Peter den Neger nicht mehr aus den Augen.

10.

Das war schwer genug. Denn Frogh hatte von Refula die Erlaubnis erhalten, sich im Schloß aufzuhalten — und Peter, der ihm wie sein Schatten folgte, bekam schließlich erlaubte Gesichter zu sehen, wenn er immer wieder die Tür zur Gesindestube öffnete, um unter irgend welchen Vorwänden nach dem Neger zu sehen.

Es wurde Abend. Von keiner Seite war eine Nachricht über Rudolf Erlacher eingelaufen. Der Meffor war wieder ins Schloß gekommen und hatte sich eine Weile im Krankenzimmer Refulas aufgehalten. Beim Weggehen traf er in der Diele auf seinen Vetter. Peter stand am Fenster und stierte in den regenfeuchten Park.

„Gott sei Dank geht es der Baronin besser!“ sagte der Meffor. „Was treibst du eigentlich den ganzen Tag?“
„O so...!“ brummte Peter verlegen.
„Dann ist ja alles in Ordnung!“ sagte der Meffor ironisch. „Willst du mit rüber zu mir kommen?“

„Entschuldige!“ sagte Peter und rannte plötzlich aus dem Zimmer.
„Was hast du?“ fragte der Meffor tief verletzt — aber Peter war schon weg.

Peter warf sich draußen hastig einen Regenmantel über und schlüpfte vorsichtig in den Park hinaus — der großen dunklen Gestalt nach, die er eben zwischen den Bäumen gesehen hatte.

Der Regen hatte Gott sei Dank aufgehört, aber aus den Blättern der Bäume stiegen noch schwere Tropfen ins Gras. Der Himmel war bedeckt und zeitweilig sah Peter nicht die Gänge vor den Augen. Aber er hatte Glück mit seiner heimlichen Verfolgung — nicht zuletzt deshalb, weil er richtig vermutet hatte, wohin sich Frogh in der Dunkelheit schlich: die Gartenmauer entlang in die Gegend des Geräteschuppens.

Einmal allerdings war Frogh wie verschwunden. Und als Peter sich vorsichtig weiterkutschte, hätte er sich ihm fast auf den Schoß gesetzt. Denn der Neger sah auf der Schwelle des Schuppens und rührte sich nicht. Es war, als ob er auf etwas wartete.

Peter zog sich mit Zeittupenbewegungen Glied für Glied zurück, bis er endlich glaubte, Deckung genug zu haben und sich auf einen Stein niederließ. Es war schrecklich kalt, er mochte den Kopf wenden wie er wollte: Regentropfen, die mit genau innegehaltenen Abständen fielen, plakten entweder auf seinem Brillenglas oder rutschten, gegen alle physikalischen Gesetze der Fallbahn, hinter den Kragen und seinen Nacken hinunter. Er sah eine Gwigkeit, der Körper wurde ihm steif. Seine Augen waren unverwandt auf die Schwelle des Hauses gerichtet, wo er schwach die Umrisse des ungefügen Körpers wahrnahm.

Endlich veränderte sich drüben etwas. Der Neger schien eine Wendung gemacht zu haben — durch die offene Tür in das dunkelste Innere hinein.

Peter strengte Augen und Ohren an. Aber er bemerkte nichts. Dann sah er, wie der Neger sich lautlos erhob und mit unglaublicher Geschwindigkeit ins Innere der Hütte glitt. Peter schlich ihm nach und blieb außen am Türpfosten geduckt stehen. Und da hörte er es: fragende Geräusche am Schloß der Tür, die auf die Straße führte. Jemand arbeitete von außen am Schließeloch herum. Es knackte — und man rüttelte vorsichtig an der Tür. Doch sie ging nicht auf. Dann wurde ein neuer Gegenstand ins Schloß eingeführt.

„Dietrich!“ dachte Peter. „Zieh mal an!“
Dann quetschte es wieder und jetzt öffnete sich die Tür. Langsam und vorsichtig — aber die Miegel waren so verrostet und das Holz so verquollen, daß es in der Stille der Nacht einen Höllenspektakel gab.

Peter, der ingrimmig die Konturen des Schubkarrens in der Mitte des Raumes erkannte, war auf vieles gefaßt gewesen — nicht auf das, was nun wirklich geschah.

Denn das Röcheln der Tür hörte plötzlich auf — beim ersten Laut, den die gutturale Stimme des Negers verursachte. „Hallo —!“ klickte er. „Hier ist Frogh!“

Nichts rührte sich. Der Fremde blieb unbeweglich hinter der nur spaltweise geöffneten Tür stehen.

Dann schürfte Froghs Fuß über den Boden und im Bruchteil einer Sekunde schlug der Fremde die Tür zu, daß sie an den Rahmen knallte und der Neger mit dumpfem Knall einschnappte.

„Hallo!“ schrie Frogh erschrocken und griff nach der Tür. Aber sie war fest zu.

Peter drückte sich wieder in den Schatten und gleich darauf trat der Neger aus der Hütte. Es war heller geworden und Peter konnte den verbläfften und enttäuschten Ausdruck im Gesicht Froghs erkennen.

„Na —“ sagte er, plötzlich aus dem Schatten tretend. „Kleines Mißverständnis — was?“
Der Neger fuhr mit einem gewaltigen Satz zurück und schnappte nach Luft.

Peter steckte sich mit langsamen Bewegungen eine Zigarette an. „Hat sich doch wohl nicht gelohnt, die Deswaanente zu schlagen, um noch eine Nacht hierzulassen — wie?“

„Nicht verstanden!“ sagte der Neger, der sich gefaßt hatte. Er grinste konventionell — seine großen Zähne leuchteten durch die Dunkelheit.

„Schwierig, nicht?“ — höchst schwierig... Aber machen Sie doch den Mund zu!“
In diesem Augenblick wandte der Neger den Kopf. Hinter der Mauer auf der Landstraße hurrte es plötzlich los — ein Motor sprang an.

Der Neger war mit einem Satz an der Mauer.
„Vorsicht!“ schrie Peter. „Da oben sind Scherben!“
Zweimal sprang Frogh. Beim zweiten Mal erreichten seine riesigen Hände den Mauerrand.

Sie werden sich verletzen!“ brüllte Peter erschrocken.
Das Motorfahrzeug draußen schwall an und entfernte sich. Frogh zog sich mit einem gewaltigen Ruck in die Höhe. Sein Kopf ragte über den Mauerrand.

Dann allerdings sah Peter, der entsetzt hinaufstarrte, wie Froghs Finger vor Schmerz erlähmten und ein Ritzern durch den mächtigen Körper ging. Der Neger ließ sich zu Boden plumpfen und schloste ein bißchen.

„Verflucht!“ sagte Peter. „Gefäß in die Floten geschnitten, was?“
Der Neger schüttelte mit zusammengekniffenen Zähnen die

Finger. Dicke Blutstropfen fielen ins Gras. Seine Augen starrten wütend zum Mauerrand.

„Tut es sehr weh?“ fragte Peter besorgt. „Wollen Sie ein Taschentuch?“
„Danke!“ Frogh wickelte sich einen mächtigen Lappen, den er aus der Hosentasche gezogen hatte, um die Hand. Peter sah ihm stumm zu.

„Na und?“ sagte er schließlich. „... Was haben Sie gesehen?“
Der Neger zog die Schustern bis an die Ohren hoch.

„Also — wer war draußen?“
„Ein Auto —“ murmelte Frogh. „Kleines rotes Auto — fuhr schnell Landstraße lang.“
„Und wer saß drin?“

„Weiß nicht — war schon zu weit.“ — Die Stimme des Negers war voller Traurigkeit.

„Gar nicht erkannt?“ — Kein bißchen?“
„Kein bißchen!“ sagte der Neger niedergeschlagen. — Besonders niedergeschlagen. Er heulte beinahe.

Peter staunte, dann ging ihm ein Licht auf: „Aber — es sah nur eine einzelne Person im Wagen?“
Der Neger nickte.

„Einer — der selber chauffierte?“
„Nein, Sir.“ Er seufzte tief auf.

„Oh —“ machte Peter und dachte einen Augenblick nach. „Dann verstehe ich Ihre Enttäuschung, Frogh. Das ist ein schwerer Schlag. Das haben wir nicht erwartet, nicht wahr?“

Der Neger sah ihn schamlos an. Dann glitt der Anflug eines Lächelns über seine finstere Miene. Er hob die umwickelte Hand und schlug sich derb auf den Schädel. „Sie — sehr klug, Herr Doktor!“ brummte er. „Sie — schnell denken. Doch... sehr klug!“

„S macht sich!“ sagte Peter amüsiert.

11.

„Aber du mußt dich hinlegen!“ sagte der Meffor nervös. „Du mußt dich fest hinlegen — eher zeige ich es dir nicht. Du kannst denken, was du willst, Peter, aber ich will nichts mehr hören! Mir droht der Kopf, ich nehme Urlaub. Ziehst du gut?“ — Also hier. Warte! — Da s schickte mir Refula sieben herüber. Es ist mit der Abendpost gekommen. Ein zerkrümeltes Kuvert — wie du siehst. Poststempel Sandersdorf — also zwischen hier und Magdeburg. In den Kasten geworfen vor neun Uhr früh. Die Adresse: Herrn Baron Kestner. Mit Bleistift geschrieben — in Eile. Die Handschrift soll die vom Kammerfänger Erlacher sein...“

„... Ich habe dir ausdrücklich gesagt, Peter, du sollst sitzen bleiben und nicht schreiben. Meine Nerven sind so schon überlastet. — Weiter: was ist in dem Kuvert? — Kein Papier, keine Zeile. Sondern —“

Er schüttelte den Umschlag. Auf den Tisch des Amtszimmers, vor Peters verbläfften aufgerissenen Augen, fiel eine schlecht gepreßte, halb verwesene gelbe Rose.

„Sei ruhig, Peter. Sage keinen Ton, Peter. Ich halt's nicht aus. Ich weiß nicht mehr, was oben und unten ist... Um die Nacht Erlachers oder um seine Entrüstung (oder wie immer sein Verschwinden zu deuten sein mag) — wimmelt es von einer Fülle von Tatsachen. Jeder Augenblick bringt neue. Wir wissen viel. Viel zu viel eben. Und deshalb geht alles übereinander und durcheinander und wir können keine Ordnung reinkriegen. Jede Tatsache für sich steht fest und nett und rund und unbefristetbar da. — Nimmt man aber nur zwei von ihnen zusammen, so fangen sie an zu verschwimmen — und haßst du gar drei aneinander, dann zerfließt dir alles in der Hand... Nein — halt den Mund, Peter!“

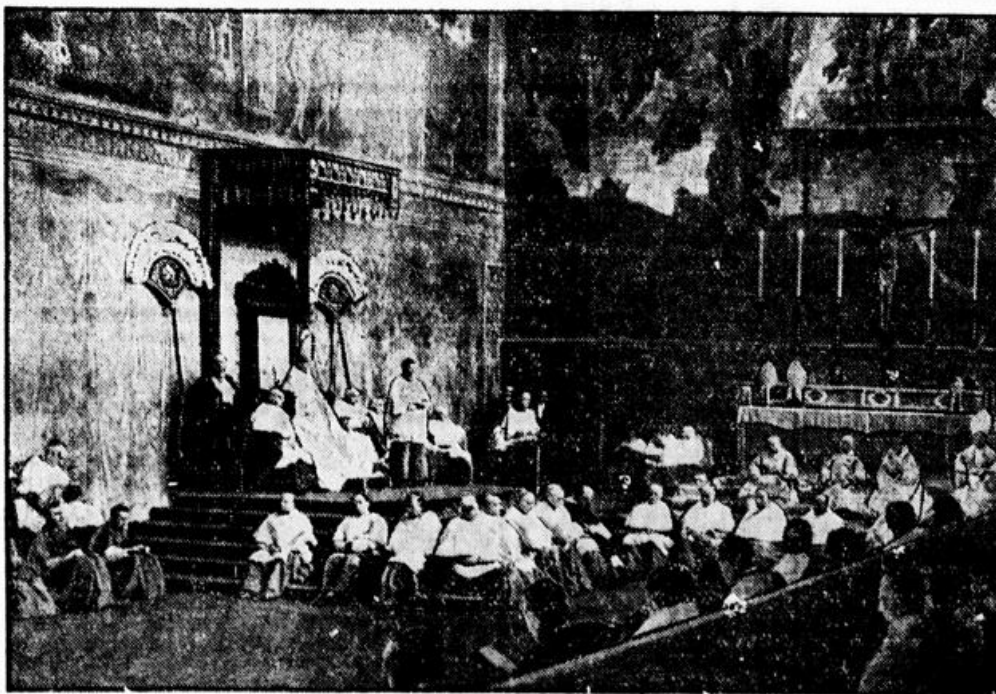
Er raste durchs Zimmer. Peter laute an einem Bleistift. „Warum redest du nicht, Peter?“
„Ich zeichne —“ sagte Peter. Es sah fürchterlich aus.

„Das ist aber nicht sehr gut!“ sagte der Meffor mit halb zugekniffenen Augen. „Das Schloß ist viel größer und das Theater ist viel kleiner.“

„Gaal —!“ sagte Peter eigenförmig. „Darauf kommt es gar nicht an. Es ist sehr schön so. Denn man kann den Weg Erlachers verfolgen, wie er von der Garderobe über den Hof in das Schloßfenster gekommen ist und dann, ohne daß ihn der Kastellan hat sehen können, durch die Diele in den Park gelangt ist.“

„Ach Gott — wenn das alles ist!“ sagte der Meffor kläglich. „Hat es nicht geklopft? — Herein!“
(Fortsetzung folgt.)

Der 11. Jahrestag der Papstkrönung im Vatikan.



Die Feier in der Sixtinischen Kapelle.

Unter dem Baldachin Papst Pius XI. zu seinen Füßen die Kardinäle und die übrigen geistlichen Würdenträger des Vatikans. An den Wänden die herrlichen Fresken Michelangelos.

Am 11. Jahrestag des Heiligen Vaters fand im Vatikan eine feierliche, jedoch außerordentlich eindrucksvolle Gedenkerneuerung statt.

Von Kranzspenden u. Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Danksagung.
Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, für die schönen Kranzspenden und für die zahlreiche Beteiligung beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Wwe. Christ. Sandkaulen
Büttgen im Februar 1933.

**Gebrauchter
Staubsauger**
V. wegen Lebens-
mittel zu tauschen ge-
ht. Angeb. unt. Zf.
4248 bef. Rudolf
Hesse, Düsseldorf.

Parterre-Wohnung.
3 Zimmer u. Küche
in bess. Hause (Stadt-
mitte) an kinderlos
Ehepaar od. 2 erw.
Personen zu verm.
Offerten unt. F 56
an die Exp. d. Ztg.

Gut möbl. Zimmer
Stadtgartenb. zu verm.
Wo, sagt die Exp.

Lagerräume m. Einf.
u. Büro zu verm.

Aider,
Gasthofstr. 25

kannte, gesunde, frohstehende Ware.
Feinste Sortierung. — Jeder
Mundstücker jeglicher Art hat fort-
laufend abzugeben

73. ... die überraschenden Preissteigerungen.

ist es reichlich spät, erst an den Stickstoff-Bezug zu denken! Decken Sie jetzt Ihren Bedarf in den für die Frühjahrsdüngung benötigten Mengen. **Nur rechtzeitige Anwendung bringt höchste Stickstoffwirkung.**

Ratharina

ie. _____

heute unter **§ 58** an
die Geschäftsstelle.

Stadth. 101. Gehnigt	Encher. Wachen v.	
Peter Grund,	Vd. f. all. Dausarb. f.	Aleiderschr. b. a. verl.
Osterath-Pobert.	gef. Wo sagt die Eyz.	Bergheimerstr. 101.

Leiderschr., Heizofen,
seit m. Matratze zu
erf. Breitestr. 53 I.

Katharina Anie,
